Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1,80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 80 Millimeter breite Millimeterraumzeile 60 Pfennig. Bei Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 62 — 1. Blatt — Samstag, den 12. März 1932 — 27. Jahrgang

„Letzte Kraft dem deutschen Volke"

Rechenschaftsbericht über ein Leben vaterländischer Pflichterfüllung — Entschiedene Zurückweisung irriger Meinungen und unberechtigter Angriffe

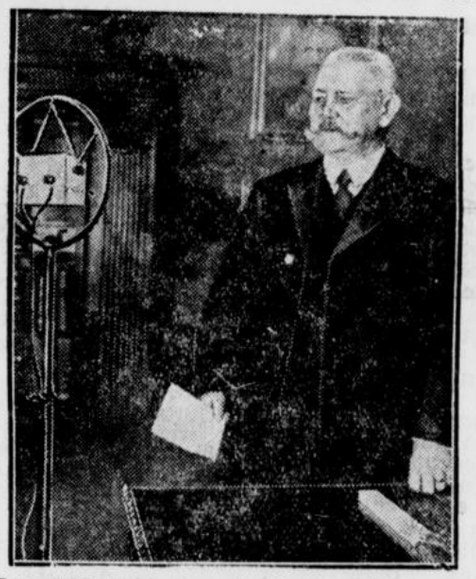
Reichspräsident von Hindenburg über Sinn und Ziele seiner Volkskandidatur

Hindenburgs Rundfunkansprache.

Am Donnerstag abend hielt Hindenburg die angekündigte Rundfunkansprache, in der er begründete, warum er die Kandidatur angenommen hat. Er führte aus:

Deutsche Männer und Frauen!

Als vor sieben Jahren zum ersten Male die Frage an mich herantrat, mich für Deutschlands höchstes Amt zur Verfügung zu stellen, habe ich es absichtlich vermieden, vor parteimäßig aufgezogenen Versammlungen zu reden und habe deshalb nur einmal im Rundfunk vor dem gesamten deutschen Volke gesprochen. Jetzt, wo mir zum zweiten Male die Präsidentschaft des Deutschen Reiches angetragen worden ist, wollte ich mich im Wahlkampf



völlig zurückhalten. Der Verlauf desselben nötigt mich aber, aus meiner Zurückhaltung herauszutreten und im Rundfunk zu dem gesamten deutschen Volke zu sprechen; denn alle sollen es aus meinem Munde hören,

warum ich die neue Kandidatur angenommen habe.

Zugleich will ich durch diese Ansprache dartun, daß ich nicht gewillt bin, die in der letzten Zeit über mich verbreiteten Unwahrheiten unwidersprochen zu lassen. Eine politische Programmrede will ich also nicht halten, weil ich es nicht für nötig halte: Mein Leben und meine Lebensarbeit sagen Ihnen von meinem Streben und Wollen mehr, als es Worte tun können.

Wenn ich mich nach ernster Prüfung entschlossen habe, mich zu einer Wiederwahl zur Verfügung zu stellen, so habe ich es nur getan in dem Gefühl, damit eine vaterländische Pflicht zu erfüllen. Hätte ich mich versagt, so bestand die Gefahr, daß bei der starken Parteizersplitterung, insbesondere der Uneinigkeit der Rechten, im zweiten Wahlgang entweder der Kandidat der radikalen Rechten oder ein solcher der radikalen Linken zum Präsidenten des Deutschen Reiches gewählt würde. Die Wahl eines Parteimannes, der Vertreter einer einseitigen und extremen politischen Anschauung sein und hierbei die Mehrheit des deutschen Volkes gegen sich haben würde, hätte aber unser Vaterland in schwere, nicht absehbare Erschütterungen versetzt. Das zu verhindern, gebot mir meine Pflicht. Ich war mir dabei wohl bewußt, daß diese meine Entschließung

von einem Teil meiner alten Wähler, darunter leider manchem alten Kameraden, mißverstanden

und ich deshalb angefeindet werden würde. Aber ich will lieber verkannt und persönlich angegriffen werden, als daß ich sehenden Auges unser Volk, das so viel Schweres in den letzten anderthalb Jahrzehnten getragen hat, in neue innere Kämpfe geraten lasse. Um Deutschland hiervor zu bewahren, um ihm eine Zeit der Ruhe zu geben, in der es die für unsere Zukunft so entscheidenden großen Fragen im Innern und nach außen hin lösen soll, würde ich mein Amt im Falle meiner Wiederwahl weiterführen. Gewisse politische Kreise haben meinen Entschluß, wieder zu kandidieren, anders gedeutet. Auch sind Unrichtigkeiten, wenn nicht gar bewußte Lügen über mich im Umlauf. Dagegen wende ich mich nun. Es ist behauptet worden, ich hätte meine Kandidatur

aus den Händen der Linken oder einer schwarz-roten Koalition entgegengenommen.

Das ist falsch. Die Kandidatur ist mir aus allen Schichten und allen Kreisen des deutschen Volkes angetragen worden, sowohl von einem großen Teile meiner alten Wähler, als auch von solchen, die 1925 ihre Stimmen anderen Bewerbern gegeben haben. Die ersten Ersuche an mich, wieder zu kandidieren, gingen von Gruppen der Rechten aus. Diesem Vorgehen schlossen sich andere Parteien und Verbände an. Ich selbst habe meine Zustimmung zu meiner Kandidatur erst dann gegeben, nachdem ich mich überzeugt hatte, daß — unbeschadet der Parteizugehörigkeit im einzelnen — in ganz Deutschland weite Schichten den Wunsch haben, daß ich weiter in meinem Amte bleibe. Kandidat einer Partei oder einer Parteiengruppe zu sein, hätte ich abgelehnt, ebenso wie ich Bedingungen und Verpflichtungen zurückgewiesen habe. Aber auf überparteilicher Grundlage der Kandidat des deutschen Volkes zu sein und als solcher denen entgegenzutreten, die nur Kandidat einer Partei sind, das hielt ich für meine vaterländische Pflicht.

So werde ich, wenn ich nochmals gewählt werden sollte, nur Gott, meinem Gewissen und dem Vaterlande verpflichtet sein und als der Treuhänder des ganzen deutschen Volkes meines Amtes walten können.

Im Wahlkampf sind aus meiner bisherigen Amtsführung persönliche Angriffe gegen mich gerichtet worden. Ich greife die schwerwiegendsten heraus; das Urteil über das mir zugefügte Unrecht überlasse ich jedem einzelnen:

In erster Linie wird mir

die Unterzeichnung des Young-Plans

vorgehalten, durch die ich mich in einem offenen Gegensatz zu der sogenannten Nationalen Front gesetzt hätte. Die Unterschrift ist mir wahrlich nicht leicht geworden, aber ich habe sie gegeben in der Überzeugung, daß auch diese Etappe notwendig war, um zu unserer nationalen Freiheit zu gelangen, und ich glaube, ich habe recht gehandelt. Das Rheinland ist frei, die fremden Aufsichtsbehörden sind verschwunden, der Young-Plan mit seinen Voraussetzungen ist durch die tatsächliche Entwicklung bereits überholt. Ich glaube nicht, daß wir bei allen Schwierigkeiten der außenpolitischen Lage heute so weit wären, wenn ich damals dem Rat, nicht zu unterschreiben, gefolgt wäre.

Ein weiterer Vorwurf, der in der Agitation gegen mich eine Rolle spielt, ist der, daß ich

die Notverordnungen unterschrieben habe.

Ich weiß wohl, daß ich durch ihren Erlaß dem deutschen Volke schwere Lasten zugemutet und mich der persönlichen Kritik sehr ausgesetzt habe. Wir standen im letzten Sommer vor der Frage, ob wir durch politische Unterwerfung unter das Ausland uns finanzielle Erleichterungen erkaufen oder durch eigene Kraft und schwere Opfer uns als Nation selbst behaupten wollten. Ich habe nicht gezögert, mich für den letzteren Weg zu entscheiden. Da der eigentliche Gesetzgeber,

der Reichstag, versagte

und nicht imstande war, auf dem normalen Wege der Gesetzgebung die erforderlichen Maßnahmen zur Beseitigung unmittelbarer Gefahren für Wirtschaft, Staatsfinanzen und Währung zu treffen, mußte ich einspringen und im Rahmen der mir durch die Reichsverfassung gegebenen außerordentlichen Befugnisse selbst handeln. Ich habe hierbei an den guten alten militärischen Grundsatz gedacht, daß ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel nicht so schlimm ist als das Unterlassen jeglichen Handelns.

Es ist durchaus begreiflich, daß über einzelne der getroffenen Maßnahmen Meinungsverschiedenheiten bestehen, und ich habe mich

oft nur schweren Herzens zu einzelnen dieser Notverordnungen entschließen können.

Ich selbst bin der Ansicht, daß manche der Maßnahmen, die in schwieriger, schwer übersehbarer Situation eiligst getroffen werden mußten, verbesserungsfähig sind. Ich glaube auch nicht, daß all die Belastungen, die sie enthalten, auf die Dauer aufrechterhalten werden können. Im Gegenteil hoffe ich, daß manche Bestimmungen

bald aufgehoben oder durch andere Regelung ersetzt werden können.

Keiner der Kritiker kann mir zum mindesten das Motiv heißester Vaterlandsliebe und stärksten Willens für Deutschlands Freiheit als Grundlage meines Wollens absprechen, und selbst die lautesten Rufer im Streit gegen das sogenannte „System" werden zugeben müssen, daß ich bei diesen schweren Entscheidungen frei von jeder Bindung, aus eigenster, persönlicher Verantwortung gehandelt habe.

Noch stehen wir mitten im Kampf,

sondere die Linderung der furchtbaren Arbeitslosigkeit, harren der Lösung. Das große Ziel können wir aber nur erreichen, wenn wir uns zu einer wahren Volksgemeinschaft zusammenfinden. Ich kann nicht glauben, daß Deutschland in inneren Hader und im Bürgerkrieg versinken soll, wo es gilt, im Ringen um die Freiheit und Geltung der Deutschen Nation zusammenzustehen. Ich erinnere an den Geist von 1914 und an

die Frontgesinnung, die nach dem Manne fragte

und nicht nach dem Stande oder der Partei. Wie einst im Kriege die Not des Vaterlandes alles Trennende aufhob und die Massen des Volkes — gleich, ob sie der Arbeiterschaft, dem Landvolk oder dem Bürgertum angehörten — in gleicher Weise hingebungsvoll ihre Pflicht getan haben, so gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß Deutschland sich zu einer neuen Einigkeit im Gedanken an das Vaterland zusammenfindet.

Wer mich nicht wählen will, der unterlasse es. Ebenso werde ich aber niemanden zurückstoßen, der die Einheit des Deutschen Reiches in meiner Person finden will. Die Verantwortung, die mich aushalten ließ im Kriege, bis ich das Heer in die Heimat zurückgeführt hatte, die Verantwortung, die mir als Reichspräsident alle die entscheidenden Entschlüsse abrang, diese Verantwortung vor meinem Gewissen zwingt mich, auch jetzt auszuharren und dem deutschen Volke in Treue zu dienen.

Hierfür meine letzte Kraft herzugeben, habe ich mich erneut zur Verfügung gestellt. Das ist Sinn und Ziel meiner Kandidatur!

Hindenburgs Rundfunkrede.

London, 11. März. Die Londoner Morgenblätter bringen die gestrige Rundfunkrede des Reichspräsidenten ausführlich. Ein konservatives Blatt sagt, Hindenburg habe eine wirkungsvolle Rede gehalten. Der Reichspräsident habe auch die Leute, die von dem Greis sprächen, Lügen gestraft. Hindenburgrede weise keine greisenhafte Spuren auf. Ein großes liberales Blatt äußert sich ähnlich. Hindenburg habe in soldatisch kurzen und knappen Sätzen gesprochen und seine Rede im leidenschaftlichen Tone vorgetragen.

Das Neueste vom Tage.

Vom Freitag bis 13 Uhr.

Hindenburg gegen Wahlmanöver.

Berlin, 11. März. Reichspräsident von Hindenburg wendet sich in einer Erklärung gegen die Ausstreuungen, die von Verschiebung politischer Wahlen handeln. Es handle sich dabei um Wahllügen. Er habe als Reichspräsident die Verfassung zu hüten und werde für die verfassungsmäßige Abhaltung der Wahlen Sorge tragen.

Heute Vollsitzung in Genf.

Genf, 11. März. Der Völkerbund tritt heute nachmittag in Sachen des fernöstlichen Krieges zu einer neuen Vollsitzung zusammen. Der Präsident hat den japanischen wie chinesischen Vertreter ersucht, die Bekanntgabe der Stellungnahme ihrer Länder in der Vollsitzung vorzunehmen.

Zollunionzespräche nach Briands Beisetzung.

Paris, 11. März. Wie mitgeteilt wird, trifft morgen der polnische Außenminister **Zaleski** in Paris ein, um an der Trauerfeier für Briand teilzunehmen. Darauf werde Zaleski Besprechungen mit Tardieu über den Zollunionplan haben. Auch der englische Außenminister komme zur Trauerfeier nach Paris, und habe ebenfalls Besprechungen über die Union-, die Reparations- und die Abrüstungsfrage.

In Köln starb heute früh der Professor für Staatsrecht an der Kölner Universität **Fritz Stier Somlo** im Alter von 58 Jahren. Der Verstorbene ist der Verfasser zahlreicher Schriften über Verwaltungsrecht und war Mitarbeiter bei der deutschen und preußischen Verfassung.

Wetterbericht.

Das westliche Tief hat sich bis Belgien ausgebreitet. Eine neue Kaltluftstaffel zieht über die Nordsee nach Westdeutschland. Das Hoch wird langsam abgebaut, doch ist vor Anfang nächster Woche eine Wetteränderung nicht zu erwarten. Temperatur in Paderborn: Freitag 7 Uhr: 6 Grad unter Null.

Wettervorhersage für Samstag:

Nordöstliche Winde. Fortbestand des heiteren, teils wolkigen Frostwetters.

Schneebericht:

Die Schneelage hat sich, wie überall, auch im Sauerlande gebessert. Ueberall gute Sportmöglichkeiten. Am Sonntag verkehrt auch der Sonderzug Bielefeld—Paderborn—Willingen.

Wahlpropaganda in Paderborn

Das Paderborner Straßenbild ist bei der diesmaligen Reichspräsidentenwahl mehr wie bei sonstigen Wahlen in das Gebiet der Wahlpropaganda eingezogen worden. Zahlreiche Plakatträger, gefolgt von Flugzettelverteilern, beleben das Straßenbild. Alle Parteien sind dabei vertreten. Dazwischen kommen neue Plakatträger, die zu diesen und jenen letzten Werbeversammlungen einladen. Auch die Versammlungen werden jetzt ihr Ende erreicht haben. Am gestrigen Donnerstag fanden allein drei an der Zahl statt. Im Kaiserhof fand eine Kundgebung für Hindenburg, im Saale des Hotels Deutscher Hof eine solche für Duesterburg statt, während im Westfälischen Hof die Wirtschaftspartei eine Versammlung hatte, die sich allerdings in der Hauptsache mit Parteiangelegenheiten beschäftigte. Am Tage vorher hatten aber auch die Nationalsozialisten wieder zu einer Versammlung in die Schützenhalle geladen, wo ihr Wirtschaftsfachmann Reichstagsabgeordneter Feder, der auch durch seine mehrfachen Diskussionen mit verschiedenen Parteiführern im Rundfunk bereits bekannt ist, sprach. Den größten Zuhörerkreis dürfte indes die „Rundfunkversammlung" des gestrigen Abends gefunden haben, um den letzten Appell des Reichspräsidenten von Hindenburg entgegen zu nehmen. Heute abend um 20,15 Uhr wird auch der Reichskanzler nochmals durch den Rundfunk zum deutschen Volke sprechen. Morgen stehen wir dann am Vorabend des Wahltages und seines großen Ereignisses. Der Samstag wird die letzten Wahlkundgebungen bringen. Ob auch in Paderborn solche noch stattfinden, wissen wir nicht, wohl aber wissen wir, daß der Worte nunmehr genug gewechselt sind; denn wer jetzt noch nicht weiß, welchen der Kandidaten er mit seiner Stimme beehren will, dem ist leider nicht zu helfen. Nötig aber ist, daß das ganze deutsche Volk übermorgen seine Pflicht tut damit ein zweiter Wahlgang nicht mehr nötig ist.

*

Volkskundgebung für Hindenburg im Kaiserhofsaale

Die katholischen Vereine der Stadt hatten für gestern Abend ihre Mitglieder zu einer Versammlung eingeladen, die sich eines guten Besuches erfreute, sodaß auch die Galerie des Saales mitbenutzt werden mußte. Die Bühne war mit Bildern, Fahnen in den Reichsfarben und Blattgrün festlich hergerichtet. Der Vorsitzende der örtlichen Zentrumspartei, Reg.-Rat Schuch, eröffnete kurz nach 20,30 Uhr die Versammlung und sprach seine Freude über die starke Beteiligung, namentlich aus den Kreisen der Jungwählerschaft aus. Am nächsten Sonntag müsse es sich entscheiden, wie künftig die deutsche Außen- und Innenpolitik geleitet werden und ob wir endlich wieder zur Ordnung kommen sollen. Es gälte vor allem die Lauen aufzurütteln und aufklären. Alle müßten für Hindenburg eintreten, unter dem Wahlspruche: für Wahrheit und Klarheit.

Dann nahm der Redner des Abends Professor Dr. Rosenberg von der pädagogischen Akademie in Bonn das Wort. Er hat sich schon durch seine Tätigkeit im Volksverein einen achtbaren Namen verschafft und erwies sich auch gestern Abend als ein gewandter und erfolgreicher Redner. Die bevorstehende Wahl, so leitete er seine Ausführungen ein, nehme sofern eine besondere Stelle ein, als sie nur alle sieben Jahre getätigt werde, eine Einzelwahl sei, wobei ein Beamter gewählt werde. Die Wahl des Reichspräsidenten sei — man darf wohl sagen: Gott sei Dank — dem Mitwirken des Parlaments entzogen und dem Volke überwiesen. Die maßgebenden Regierungsstellen hatten sich zwar bemüht, dem Deutschen Volke diesmal einen Wahlkampf zu ersparen, aber Hitler und seine Leute hätten dies verhindert. Das Zentrum tritt in diesem Kampfe mit Ernst und Pflichtbewußtsein für Hindenburg ein. Fort mit aller Selbstsucht und politischen Häresie! Wir dürfen jetzt keine Experimente machen, dazu ist das deutsche Volk zu schade. Fort auch mit allem Pessimismus, diesem Feinde gilt jetzt der Kampf. Das Zentrum hat zwar vor vielen Jahren aus triftigen Gründen Hindenburg nicht gewählt, als wir aber seine politische Einstellung erkannten, da haben wir ihm sein Amt so viel an uns lag, erleichtert, während seine Wähler es ihm erschwert haben. Der Redner geht nun auf die Ursachen dieses Umschwunges ein und zeichnet dann das überaus sympathische Charakterbild Hindenburgs als Soldat und als Politiker. Obwohl Monarchist, hat er den Eid für die Republik geleistet und sich als treuer Wächter der Weimarer Verfassung erwiesen. Wir schätzen Hindenburg als einen überzeugten evangelischen Christen, als solcher ist er uns tausendmal lieber als ein nationalsozialistischer Katholik und Kadidaten. Welches sind nun die Parteien, die Leute, die gegen Hindenburg stehen? Als solche zählte der Redner nun auf: die Kommunisten mit ihrem Kandidaten Thälmann, den Stahlhelm und seinen Vertrauensmann Duesterberg und die Nationalsozialisten unter Hitler. Er übte an ihnen zum Teil unter drastischen Redewendungen eine scharfe Kritik und beschäftigte sich besonders mit den Nationalsozialisten. Er betonte hierbei mit Nachdruck, daß der Staatsgedanke niemals bei den extremen Parteien gedeihen könne, er wurzelt und wachse nur in der Mitte des Volkes, wie das auch die Geschichte beweise. Der Redner befaßte sich dann eingehend mit der Persönlichkeit Hindenburgs, den er in hochgestimmten Worten als Mensch, Christ, Soldat und als Staatsmann feierte. Für jeden Zentrumsmann ist es daher als selbstverständlich, daß Hindenburg gewählt, und zwar schon im ersten Wahlgange gewählt werden müsse. In diesem Sinne richtete der Redner mit hinreißenden Worten einen Aufruf an die staatliche Versammlung. Deutschland, so schloß er, halte auch in diesem Wahlkampfe stand sei es doch ein kerngesundes Land!

Die Ausführungen des Redners, die wir vorstehend nur skizzenweise wiedergeben können, ernteten sowohl in ihrem Verlaufe als besonders am Schlusse einen reichen Beifall.

Der Vorsitzende sprach dem Redner seinen herzlichen Dank aus, unterstrich verschiedene seiner Darlegungen und richtete dann auch seinerseits einen warmen Apell an die Versammlung, am nächsten Sonntag dem Reichspräsidenten Hindenburg die Stimme zu geben. Von einer Aussprache wurde, um diese Feierstunde nicht zu beeinträchtigen, abgesehen. Mit dem Gesange des Deutschlandliedes fand die Kundgebung um 22,30 Uhr ihren Abschluß. —s.

*

Weshalb stützt die Wirtschaftspartei die Regierung Brüning?

Diese Frage beantwortete am gestrigen Donnerstagabend in eingehender Weise Reichstagsabgeordneter **Hömberg** in einer gut besuchten Versammlung der Paderborner Wirtschaftspartei im Westfälischen Hof, die von Stadtv. Versen geleitet wurde.

Die Frage wurde von Abg. Hömberg kurz dahin beantwortet: Weil die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei nach eingehenden Verhandlungen mit beiden Seiten und insbesondere auch mit den Parteiführern der sogen. Harzburger Front zu der Ueberzeugung kam, daß bei der Uneinigkeit dieser Parteien untereinander und ihren unklaren Zielen einerseits und der katastrophalen Notlage des Landes anderseits, die Unterstützung der Regierung Brüning auch im Interesse des deutschen Mittelstandes lag.

Die Uneinigkeit der Harzburger Front zeige sich schon äußerlich darin, daß sie sich bei der Reichspräsidentenwahl auf drei Kandidaten verteilt. Redner ging dann auf die Gründe ein, die seinerzeit die Wirtschaftspartei erstehen ließen. Zehn Jahre lang befand sich die Partei dann im Lager der Opposition und der Mahner gegenüber der Gebahrung der Wirtschaftspolitik. Erst 1930 hat die Wirtschaftspartei, nachdem der Reichstag sich als unfähig zur Arbeit erwies, sich an der Regierung Brüning beteiligt. Dies geschah nicht auf Kosten der Parteiziele, sondern lag im Interesse der Gesamtheit auch des Mittelstandes. Inzwischen wurde die Reparationsfrage in unserem Sinne gelöst. Deutschland wird keine Reparationen mehr zahlen, erklärte der Kanzler, und im Reichstag gibt es heute auch keine Partei, die für Reparationen zu haben ist. Die Reparationsfrage ist praktisch erledigt. 1930 wendete sich auch die Politik des Ausgebens mit der der Sparsamkeit, da nur dadurch der Zusammenbruch aufzuhalten war und sein wird. Redner beschäftigt sich mit der Behauptung der Rechtsparteien, Dr. Brüning habe ihnen noch keine Gelegenheit zur Mitarbeit gegeben. Brüning sage, der Rechten die Mitarbeit wiederholt angeboten zu haben. Hugenberg behaupte das Gegenteil. Tatsache sei, daß Dr. Brüning wiederholt an die Rechte um Mitarbeit herangetreten ist; aber diese wollten keine Zusammenarbeit, sondern verlangten tonangebend zu werden und die Unterordnung aller übrigen Parteien. Der Wahlkampf der „nationalen Front" untereinander bestätigt die große Uneinigkeit der Rechtsparteien um die Macht unter sich und ihren Zielen. Hitler verlange nicht nur das Kanzleramt, sondern noch drei wichtige Ministerien dazu. Bei den Verhandlungen, die seitens des Kanzlers und der Regierungsparteien mit den Parteien der Rechten geführt wurden, scheiterte ebenfalls die Verständigung an Machtansprüchen der Nationalsozialisten, die Wehr- und Innenministerium für sich beanspruchten. Das konnten wir keiner Partei zugestehen, in deren Legalität Zweifel zu setzen sind. Mit dem Angebot Wehr- und Innenministerium oder Innen- und Außenministerium, waren die Nationalsozialisten nicht zufrieden gewesen. Was sie erstrebten war der Diktatur gleich.

Abg. Hömberg beschäftigte sich dann mit Verhandlungen wirtschaftlicher Art, in welche seine Partei besonders mit den Nationalsozialisten eingetreten war. Hitler sprach sich dabei für die Beibehaltung der Hauszinssteuer aus. Das Gewerbe dürfe nicht mehr verbrauchen oder im Betriebe anlegen wie unbedingt nötig, alles erhalte der Staat. Kurz, es zeigten sich mittelstandsfeindliche Tendenzen überall. Redner sprach über die Zurücksetzung des Ministers Professor Brodt und über die Austritte von Kollosser, Weber u. a. aus der Partei. Es habe sich hier um sogenannte Klettenaffen gehandelt, um Postenstreber und Stellenjäger, für die in der Wirtschaftspartei auch kein Platz sei. Redner besprach weiter die Reichstagsvertagung, die nach dem Auszug der Rechten schon deshalb nötig wurde, weil nach dem Auszug der Rechtsparteien, die beiden Linksparteien alle Anträge durchdrücken konnten. Es lag dabei keine Ausschaltung des Reichstages vor. Auch bei den Notverordnungen wirkten die Regierungsparteien mit. Wir mußten dabei radikale Abstriche machen, um den vor der Türe gestandenen Zusammenbruch aufzuhalten. 1,9 Milliarden wurden durch Nichtzahlung der Reparationen eingespart. Es wurden weitere Abstriche von 3 Milliarden gemacht und ohne die Posten Kriegsopferversorgung und Arbeitslosenfürsorge hätten wir einen Etat, der weniger beansprucht wie der im Jahre 1913. Auf der anderen Seite kamen auch 3 Milliarden an Steuerausfällen dazu. Man muß anerkennen, daß Reichskanzler Dr. Brüning also große Leistungen vollbrachte, er konnte aber keine Steuern senken. Wir müssen den Arbeitslosen möglichste Hilfe angedeihen lassen, um die Ruhe im Lande aufrecht zu erhalten. Wir müssen auch weiter sparen, da nur durch Sparen die Gefahr einer Inflation beschworen werden kann. Redner führt dazu aus, daß die Vorschläge welche die Nationalsozialisten machen, alle Industriepapiere als Bargeld zu betrachten und Baugeldscheine herauszugeben nichts anderes bringen würden, als die Inflation. Davon hat das deutsche Volk genug und besonders der Mittelstand lehnt jede Inflation ab. Wir dürfen auch nicht auf Auslandshilfe rechnen, sondern wir müssen uns vielmehr von selbst wieder nach und nach aus der Not herausarbeiten. Ansätze, daß der Tiefstand erreicht ist, glaubt man als gegeben annehmen zu dürfen. Die Steigerung der Arbeitslosenzahl ist prozentual im Februar geringer gewesen wie im Vorjahr. Die Läger der Kaufleute sind leer, der Volksbedarf ist aber sehr groß, zumal die 6 Millionen Arbeitsloser, mit Angehörigen zusammen 20 Millionen Menschen nichts kaufen können; sie haben weder Kleidung noch genügende Mittel zum Einkauf von Lebensmitteln, was meist auch an der Not der Landwirtschaft die Schuld trage. Erst wenn diese Verhältnisse sich bessern, kann auch die Wirtschaftspartei wieder weitere Ziele verfechten, heute sind wir doch weiter nichts als ein Angestellter in einem Konkurs.

Man hört — führte der Redner aus — in Mittelstandskreisen oft die Frage, warum gibt man den Nationalsozialisten nicht einmal die Gelegenheit zu zeigen, was sie können? Unsere Lage ist dazu zu ernst und die Ziele dieser Partei zu unklar. Man weiß, daß zur Hälfte die Nationalsozialisten sich aus jungen Leuten, vielfach Arbeitslosen zusammensetzt. Auch die S. A. setze sich überall aus jungen Leuten zusammen, meist seien es Leute, die nichts zu verlieren hätten. Hitler selbst sagte, auch er könne die Begeisterung nicht auf Flaschen ziehen. Das Experiment sei zu gewagt, es führte schließlich zu starker Abwanderung nach Links und zu einer sozialistisch-kommunistischen Reichstagsmehrheit, womit dem Mittelstand wirklich nicht gedient ist. Redner macht dazu darauf aufmerksam, daß wirklich in der großen Fraktion der Nationalsozialisten wohl 25 Mitglieder des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes säßen, aber nur ein Vertreter des gewerblichen Mittelstandes. Ebenso befinde sich unter den Orts- und Gauführern kaum ein Mittelständler. Unser Bestreben muß sein, mit dazu beizutragen, daß diese Partei sich von selbst abbaut, zumal ihr Zulauf sich weniger aus Parteianhängern im Sinne des Wortes, als aus Unzufriedenen zusammensetze. Aus allen diesen und anderen Gründen mußten und müssen wir weiter diese in sich selbst uneinige, sich selbst bekämpfende sogenannte nationale Front ablehnen, aus innerer Ueberzeugung, weil dies den Interessen der Wirtschaftspartei und ihrer Wählerschaft zuwiderläuft. Die Fraktion werde inzwischen versuchen, alles mögliche für den Mittelstand herauszuschlagen. So ist es jetzt auch gelungen, zu einer Ermäßigung der Biersteuer zu kommen, zu einer Beschränkung der Einheitspreisgeschäfte und auch bez. der Umsatzsteuer sei eine große Reform im Gange, die sich für den Einzelhandel und das Handwerk erleichternd auswirken würde. Die Ausführungen fanden starken Beifall.

Der Vorsitzende dankte dem Abgeordneten und sprach ihm namens der Versammlung und unter Zustimmung derselben das Vertrauen aus. An das Dankeswort schloß sich noch eine sehr lebhafte Aussprache an, in deren Verlauf Abg. Hömberg auf die verschiedenen Klagen einging und Meinungsverschiedenheiten zu glätten versuchte.

Heimatlicher Kalender

Merkblatt für den 12. März.

Sonnenaufgang	6^{22}	Mondaufgang	7 —
Sonnenuntergang	17^{50}	Monduntergang	—

1607: der Dichter Paul Gerhardt geb.

Beratungen des Hausbesitzes von Rheinland und Westfalen.

In der letzten Sitzung des Kommunalausschusses der Haus- und Grundbesitzerorganisationen für den hiesigen Regierungsbezirk, die am 5. März in Düsseldorf stattfand, befaßten sich die Delegierten mit den Auswirkungen der 4. Notverordnung auf den Hausbesitz. Es dürfte außer Frage stehen, daß die Hausbesitzerschaft in ganz besonderem Maße hat Opfer bringen müssen. Im übrigen ist es eine bedauerliche Erscheinung, daß zahlreiche Bestimmungen der Notverordnung und der dazu erlassenen Durchführungs- und Ausführungsverordnungen noch nicht völlig geklärt sind. Dies trifft insbesondere für die Frage der Zinssenkung bei Forderungen ausländischer Gläubiger zu. Es ist weiterhin noch nicht eindeutig klargestellt, welche Geldinstitute einen Verwaltungskostenbeitrag bei Hypothekenverträgen erheben dürfen.

In besonderem Maße wendet sich das Interesse der Hauseigentümer der Bausparkassenbewegung zu; vor allem aber den Maßnahmen, die das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung ergreift, um diejenigen Unternehmungen auszuschalten, die nicht die Gewähr dafür bieten, daß die Bausparer finanziell nicht geschädigt werden. Es erwies sich ein behördliches Eingreifen vor allem deshalb als notwendig, weil sich Fälle mehren, in denen Bausparkassen durch ihre unsolide Geschäftsgebahrung geradezu eine Gefahr für die Allgemeinheit zu werden drohten. Es liegt nicht zuletzt im Interesse der soliden Institute, daß das Reichsaufsichtsamt eine gründliche Prüfung der Verhältnisse im einzelnen Falle vornimmt. Es liegen bereits Richtlinien vor, die dazu dienen könnten, eine ganze Reihe von Mißständen zu beseitigen. Vor allen Dingen sollen die Bausparkassen gehalten sein, künftig nicht nur die

50. Vollversammlung der Handwerkskammer

Berufsschulfragen, Schwarzarbeit, Lehrlingseinschränkung, Haushaltsplan, Wiederwahl des Geschäftsführers.

Die Handwerkskammer zu Bielefeld hielt am Mittwoch, den 9. März, ihre vollzählig besuchte 50. Vollversammlung mit Gesellenausschuß ab. Der Vorsitzende, Präsident Potthoff, wies in seiner Begrüßung auf die katastrophale Entwicklung der Wirtschaftlichen Lage hin.

Aus den Verhandlungen der Vollversammlung verdient besonderer Erwähnung die Aussprache über die Fragen des **Berufsschulwesens**. Die Berufsschule, die sich aus den handwerklichen alten Sonntagsschulen entwickelt hat, muß in engster Zusammenarbeit mit dem Handwerk stehen. Grundsätzlich hält das Handwerk an der Meisterlehre fest, da nur durch eine ordnungsmäßige Werkstattsausbildung ein Handwerk erlernt werden kann. Daneben wird aber anerkannt, daß zu der praktischen Ausbildung auch eine theorethische Ausbildung gehört. Diese zu vermitteln und damit die Werkstattausbildung zu unterstützen, ist Aufgabe der Berufsschule.

Nach den Bestimmungen des Herrn Ministers sind in den Berufsschulen die nebenamtlich tätigen **Volksschullehrer durch fachlich vorgebildete Gewerbelehrer** auszuwechseln. Das Handwerk weiß, wie gerade die Volksschullehrer an der Heranbildung des Nachwuchses mitgearbeitet haben, und sieht daher die Volksschullehrer mit großem Bedauern scheiden. Neben dem Gewerbelehrer muß aber der **Praktiker** in der Schule unter allen Umständen gehalten werden, da gerade aus der unmittelbaren Berührung mit der Praxis dem Lehrling wertvollste theoretische Kenntnisse vermittelt werden können.

Besondere Behandlung fand auch die Bekämpfung der **Schwarzarbeit**, die auch im Regierungsbezirk Minden einen ganz ungeheuren Umfang angenommen hat. In einer einstimmig von der Vollversammlung und dem Gesellenausschusse gefaßten Entschließung wird auf die Notwendigkeit der Durchführung der Reparaturarbeiten hingewiesen. Die Vollversammlung richtet an alle Stellen die dringende Bitte, Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten dem selbständigen Handwerk zu übertragen.

Der außerordentlich umfangreiche **Geschäftsbericht** zeigt die vielseitige Tätigkeit der Handwerkskammer. Beschlossen wurde, den Geschäftsbericht in den amtlichen Mitteilungen der Kammer ausführlich zu veröffentlichen.

Die Fragen der **Innungskrankenkassen** wurden ebenfalls eingehend erörtert. Der bedenkliche Rückgang der Einnahmen vor allem infolge der großen Arbeitslosigkeit und die daraus erwachsende Bedrohung des Bestandes der Sozialversicherung wurde zahlenmäßig nachgewiesen. Erfreulich ist, festzustellen, daß die Innungskrankenkassen des Kammerbezirks sich in der Krise verhältnismäßig gut gehalten haben. wenn auch noch ein Ausgleich zwischen Einnahme und Ausgabe bei einzelnen Kassen notwendig ist. Die Vollversammlung der Handwerkskammer tritt einmütig für die Aufrechterhaltung der berufsständischen sozialpolitischen Einrichtungen ein.

Aus der Erkenntnis der **Notlage der Lehrlinge** und der herangebildeten Gehilfen heraus wurden einschränkende Bestimmungen über die Lehrlingshaltung für das Tischlergewerbe, für das Gold- und Silberschmiedegewerbe und für das Zahntechnikergewerbe einstimmig beschlossen.

In der Nachmittagssitzung wurden **Ergänzungswahlen wahlen zum Vorstande** getätigt. Anstelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Wehrmann wurde der Tischlermeister Scholle aus Lübbecke in den Vorstand der Handwerkskammer gewählt. Verabschiedet wurde dann der **Haushaltsplan der Handwerkskammer**. Dem Vorstande der Kammer war es möglich, auch für das neue Rechnungsjahr eine Heruntersetzung des Haushaltsplanes vorzunehmen. Der durchschnittliche Jahresbeitrag für den handwerklichen Betrieb betrug im Rechnungsjahre 7,60 Mk. und wird nach dem neuen Haushaltsplane auf **6,90 Mk.** gesenkt. Die Vollversammlung der Handwerkskammer stellte fest, daß diese Beiträge zur Handwerkskammer als durchschnittliche Jahresbeiträge den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen in vollem Umfange angepaßt seien.

Schließlich wählte die Vollversammlung einstimmig, den bisherigen Geschäftsführer der Handwerkskammer Dr. Holzapfel für die nächsten 6 Jahre wieder.

Mindestwartefristen für die Auszahlung der Kapitalien in ihren Werbeschriften zu nehmen, sondern auch die Höchstwartefristen.

An sich steht auch der organisierte Hausbesitz der Bausparkassenbewegung nicht unfreundlich gegenüber. Unzweifelhaft hat das kollektive Bausparen seine guten Seiten. Aber es verdient unter allen Umständen vor dem Abschluß eines Bausparvertrages geprüft zu werden, mit welchem Institut man es zu tun hat.

Schließlich befaßte sich die Versammlung mit dem neuen (achten!) Gesetzentwurf eines Städtebaugesetzes, der zurzeit im Wohnungsausschuß des Reichstages beraten wird. Es ist aber kaum zu erwarten, daß der Entwurf in absehbarer Zeit Gesetz wird.

*

Ein wohlhabender Bettler und Unterstützungsempfänger.

! Ein nicht uninteressanter Geldhamsterer wurde dieser Tage in Münster festgestellt. Wegen Verdachts, eine strafbare Handlung begangen zu haben, wurde ein 48 Jahre alter, lediger Wohlfahrtsunterstützungsempfänger der Kriminalpolizei zugeführt. Wenn auch widerwillig mußte er sich eine Durchsuchung seiner Person gefallen lassen, die nicht ohne Ueberraschung blieb. Außer über 100 Karitasscheinen, Verpflegungs- und Lebensmittelbezugskarten von karitativen Verbänden fand man bei dem Wohlfahrtsunterstützungsempfänger fast 1300 M. Bargeld, ein Sparkassenbuch mit fast 5000 M. Guthaben und Tresorschlüssel für ein Safe bei einer hiesigen Bank. In seiner Wohnung wurden noch weitere Karitasscheine und eine größere Anzahl einzeln verpackter Wäsche- und Kleidungsstücke gefunden, wie man sie an bedürftige Bettler abzugeben pflegt. Die Ermittlungen ergaben, daß der Mann über ein unbestrittenes Barvermögen von etwa 7000 M. verfügte, sich aber trotzdem bei dem hiesigen und einem auswärtigen Wohlfahrtsamt als mittellos bezeichnete und so in den Genuß der fortlaufenden Unterstützung kam. Die Unterstützungsgelder hat er nun aber nicht zu seinem Lebensunterhalt verwendet, sondern zur Masse geschlagen, während er sich durch Betteln bei Privatpersonen und karitativen Einrichtungen durchs Leben schlug und von diesen Erträgnissen noch Rücklagen machte. Sein Schrecken war groß, als man die vom hiesigen Wohlfahrtsamt empfangene Beträge einzog und ihm sodann noch ein Strafverfahren wegen Betrugs und Bettelns ankündigte.

*

== **Zeppelinpost.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird erstmals am 20. März, nachts 23,30 Uhr seine erste Fahrt nach Südamerika entreten, dieselbe dient hauptsächlich der Post- und Frachtbeförderung. Die auf diesem Wege erzielte Zeitersparnis beträgt bis zu 20 Tagen. Auskunft über Fracht- und Passagiermöglichkeiten geben die Agenten der Hapag und Lufthansa. Auskunft über Postbeförderung jedes Postamt. Die Portosätze betragen für Postkarten und Briefe außer dem gewöhnlichen Auslandsporto noch 1,25 RM Zeppelinporto für je 5 Gramm nach Brasilien und 1,50 RM nach Argentinien, Bolivien, Chile, Paraguay, Peru und Uruguay.

Paderborner Stadtchronik

vom 11. März 1932.

Zum Vortrage in der Marktkirche über den Bolschewismus und seinen Kampf gegen Gott.

Das bolschewistische Rußland hält seit 12 Jahren die Welt in Spannung. Seine Machthaber suchen mit eiserner Energie und mit rücksichtslosesten Mitteln Rußland zu dem Paradies zu gestalten, das ihnen in den sozialistischen Bekenntnisschriften eines Marx und Engels so verführerisch geschildert ist. „Das Paradies des klassenlosen Staates, in dem alle Menschen in gleicher Weise teilhaben sollen an Besitz und Genuß". Scheinbar erstreben sie nur eine neue Wirtschaftsordnung, freilich unter blutiger Verfolgung und Hinmordung aller Bourgeois, welche sich nicht ihren Gedankengängen und Maßnahmen fügen mögen.

Letzten Endes ist aber diese neue Wirtschaftsordnung samt den brutalen Mitteln, die sie benutzt, um sich durchzusetzen, der Ausfluß einer Weltanschauung. Und diese Weltanschauung hat den Bolschewismus vom ersten Augenblicke seines Auftretens zum Kampfe gegen Gott getrieben. Der Bolschewist ist Gottesfeind aus Grundsatz. Er erblickt in Gott den großen Gegner seiner ureigensten Bestrebungen. Er haßt ihn, weil ihm seine Sittengebote seine Verehrung, sein himmlisches Paradies dem bolschewistischen Paradiese des irdischen Genießens entgegen stehen.

Er führt sich aus seiner innersten Ueberzeugung heraus getrieben, die Idee Gottes zu töten, weil nach seiner Ansicht die Existenz Gottes unvereinbar ist mit dem Glücke, der Würde, der Moral und Freiheit des Menschen. Und zu diesem Kampfe gegen Gott benutzt er die Mittel, welche ihm, dem Gottesleugner und dem Leugner der geistigen Seele, liegen: die Mittel der brutalen Gewalt, welche vor nichts zurückschreckt.

So kam es zur furchtbaren Christenverfolgung in Rußland.

Diese inneren Zusammenhänge wird der Vortrag darlegen, der nicht nur eine reine Aufzählung der Greueltaten bringen will. Erschaudernd über so viel menschliche Bosheit und Tücke, werden sich die Hände in voller Ueberzeugung zum Gebete falten, um Gottes Erbarmen anzurufen, uns vor diesem Volksbeglücken zu bewahren, um Sühne für die Freveltaten zu leisten und die Lästerungen gegen Gott, die aus Rußland zu uns herüber tönen. Wir haben allen Grund. Der Geist des Bolschewismus wohnt auch in unserem Lande. Drum auf zum Vortrag und zur Sühneandacht in der Marktkirche.

Es sei auch darauf hingewiesen, daß ein Auszug des Vortrages an der Kirchentüre erhältlich ist.

Der Vortrag findet statt am 16. März, abends 8 Uhr. Redner ist P. Fritz Pieper S. J., Düsseldorf. — Nur Männer und Jungmänner haben Zutritt.

*

:: **Priesterweihe.** Im hohen Dom wird am morgigen Samstag vormittag der hochw. Herr Erzbischof Dr. Klein den Alumnen des Priesterseminars und der Klöster das Sakrament der Priesterweihe spenden. Die Feier beginnt um ?½ Uhr.

:) **Stadttheater.** Als vorletzte Vorstellung der Spielzeit geht Dienstag, den 15. März 20 Uhr, das interessante Militärschauspiel „Zapfenstreich" von Beyerlein in Szene. Die Neueinstudierung des wirkungsstarken Stückes, in dem die Herren Werkentin, Stiege, Rasing, Klafft, Klink die männlichen Hauptrollen, Frl. Gertrud Hoffmann die einzige weibliche Rolle spielt, besorgte Geh. Intendanzrat Emil Becker.

!! **Die „Vierer" sind da!** Das deutsche Münzsystem ist nunmehr durch eine neue Geldsorte bereichert worden: durch das Vier-Pfennig-Stück. Man mag über diese neue Münze denken, wie man will — etwas sehr Gutes kann dieses Vier-Pfennig-Stück, das man als ein Symbol des Preisabbaues ansehen kann, doch haben. Es lehrt wieder, genauer zu rechnen; es zwingt uns gewissermaßen den Wert des Pfennig auf, den unsere Vorfahren ganz anders einschätzten als wir. Dafür haben sie es auch zu Wohlstand gebracht. Und wenn das neue Vier-Pfennig-Stück der Anfang dazu ist, im deutschen Volke wieder Sparsamkeitssinn zu wecken, dann soll uns der „Vierer" sehr willkommen sein. — Der „erste Erfolg" des Vierling war indes seine Fälschung. Nun fehlt uns noch der halbe Pfennig. Z. B. würde ein 2½-Pfennig-Stück oft die besten Dienste leisten.

— **Kriegsgefangenen-Entschädigungsfragen.** In den letzten Wochen hat die deutsche Presse wiederholt Aufstellungen über die bisherigen deutschen Reparationsleistungen gebracht, in denen zum ersten Mal auch die Arbeit der Kriegsgefangenen im Wiederaufbaugebiet mit 1,2 Milliarden Mark aufgeführt wird. Endlich hat die deutsche Oeffentlichkeit und die Reichsregierung den seit 12 Jahren von den ehem. Kriegsgefangenen verfochtenen Forderungen Rechnung getragen. — Auch bezüglich der Frankreichguthaben ist inzwischen eine Schlußregelung erreicht. Näheres hierüber wird in den nächsten Versammlungen berichtet werden.

:: **Wintersportfreunde** machen wir darauf aufmerksam daß am Sonntag der Sonderzug Bielefeld—Paderborn—Willingen und zurück gefahren wird. Keiner versäume aber die Wahl, evtl. lasse man sich sofort einen Wahlschein ausstellen, denn das Wählen ist wichtiger wie das Rodeln und Skifahren.

Rundfunk-Programm

für Samstag, den 12. März.

Westdeutscher Rundfunk.
9.00: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft. Dir. Dr. Eckardt: Der Lehrer an Berufsschulen. 16.20: Frauenstunde. Dr. Hanna Meuter: Von männlichen und weiblichen Eigenschaften. 16.40: Englisch. 18.00: K. Ossenburg Soziale Frage und Wirtschaftskrise in Australien. 18.00: Landrichter Dr. Bendick: Die Reform des Offenbarungseides. 18.40: Natur und Geist. Prof. Dr. Brandt: Der Mensch. 19.15: Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe. Störungen durch Hochspannungsleitungen. 19.30: Die Welt auf der Schallplatte. Prof. Dr. Bombe: Bauernhochzeit in Castelvetrano. 20.00: Leichte Musik. Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung Otto Julius Kühn mit Intermezzo.

Deutschlandsender.
9.30: Stunde der Unterhaltung. 12.05: Schulfunk: Passion. 14.50: Kinderbastelstunde: Wir erfinden Spiele. 15.45: Christine Olden-Fournier: Sollen unsere Kinder an unseren Sorgen teilnehmen? 16.00: F. Stiemer: Die Schundliteratur. 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Dr. Bunge: Ist heute noch Aufklärung über Mundpflege nötig? 17.50: Ob.-Ing. Nairz: Viertelstunde Funktechnik. 18.05: Dr. Günther: Deutsch für Deutsche. 18.30: Prof. Dr. Nadler: Deutsche Stämme und deutsche Landschaften in der Dichtung der Gegenwart. 19.00: Englisch für Anfänger. 19.30: Dr. Wrede: Der Staat als Aufgabe und Schicksal des Volkes. Anschl. Wetter für die Landwirtschaft. 20.00: Hamburg: Globetrottel auf großer Fahrt. Eine parodistisch-sattrische Weltreise in Versen und Liedern. Mitw.: Noragorchester und die Norag-Künstler. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Tanzmusik der Kapelle Anton Goronzy.

Familien-Nachrichten

Gestorben: Kaufmann Gottfried Rose, 69 Jahre, Paderborn; Beerdigung: Sonntag, den 13. März, nachmittags 3,30 Uhr, Kötterhagen 5 aus. — Frau Ww. Christian Böhle, Cecilia geb. Gildemeyer, 74 Jahre Paderborn; Beerdigung: Montag, den 14. März, nachmittags 3 Uhr. Westernstraße 14 aus. — Eisenbahn-Pensionär Konrad Welslau, 69 Jahre, Elsen. — Frau Joseph Eikel Anna geb. Göke, 38 Jahre, Lippspringe; Beerdigung: Sonntag, den 13. März, nachmittags 2,30 Uhr. Waldstraße 23 aus.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn.

Statt jeder besonderen Anzeige.

†

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute vormittag 11¼ Uhr meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater, den

Kaufmann

Gottfried Rose

zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen. Er starb nach langem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente, im 69. Lebensjahre.

Um ein stilles Gedenken im Gebete bitten

Frau Theresia Rose geb. Siewers
Joseph Rose, Kaufmann
Maria Rose
Karl Rose. Kaufmann
Anton Rose, Dipl. Hdl.
Hans Rose, cand. jur.
Agnes Rose geb. Happe
und 1 Enkelkind

Paderborn, Kötterhagen 5-7, d. 9. März 1932.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 13. März, nachmittags 3,30 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Das feierliche Seelenamt ist am Montag, 7,45 Uhr morgens, in der Gokirche.



Zur Oster-Backerei

5% Rabatt auß. Zucker und wenigen anderen Artikeln

1 Pfd. **Kokosraspel** nur **38** Pfg.
1 Pf. am. **Schweineschmalz 45** Pf.
1 Pfd ger. Pers. **Sultaninen 44** Pfg.
1 Pfd. **Sultaninen** Ausl Kiup. **50** Pfg.
1 Pfd. **Sultaninen** Smyrna **60** Pfg.

Thams & Garfs

Westernstr. 30 Paderborn Neuhäuser-Str. 34
Telefon 2080

Sichere Geldanlage

Vom Gute Hamborn sind noch kleine und große Waldparzellen mit Aufstehendem Nutz- u. Brennholz, sowie Acker- und Wiesenflächen zu haben. Preise außerordentlich niedrig Nie wiederkehrende Gelegenheit Interessenten bitten wir, uns ihre Adresse mitzuteilen.

Berning & Co., GmbH., Soest, Schließfach 110.

Gesucht

wird ein junger Ingenieur, durchaus zuverlässig, ehrlich und fleißig, zur Uebernahme einer guten Fabrikvertretung. Es kommen nur einwandfreie, solide Persönlichkeiten in Frage. Angebote m. ausf Lebenslauf u. Zeugnisabschriften erb. u. Nr. 234 an die Gesch. des Pad. Anz

Hautjucken

Flechten, Schuppen, Parasiten, die der Menschheit leider blühn, Krätze, Wunden, Hämorrhoiden — Alldas schwindet vor „Sprätin"! 100 Gr. Packung RM. 1,50, 150 Gr. 2,—

Central Drog. Schnell Marienplatz

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezialbandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachtragen meiner Bandagen haben sich nachweisl. Bruchleidende selbst geheilt.

Werkmstr. A. B. schreibt u. a.: Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer u. glücklicher Mensch! Landwirt Fr. St schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigsten Dank auszusprechen . . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.

Bandagen von RM 15— an. Für Bruch- und Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in:

Paderborn, 14 März v. 9—6 Uhr im Hotel zur Post **Lippstadt,** 15 März v 9—1 Uhr im Hotel Köppelmann.

Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung

K. Rulling, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagnerstr. 16.

Leder im Ausschnitt
Alle Schuh-Artikel
sehr billig
Lederhandlung Loggen
Paderborn, Bahnhofstr. 9

Filmschau

Lichtspiel-Palast.

„Arm wie eine Kirchenmaus". Dieses erfolgreiche Bühnenstück von Ladislaus Fodor hat nun auch im Tonfilm seine Durchschlagskraft bewiesen und man muß feststellen, daß der Regisseur Richard Oswald einen ganz großen Erfolg daraus gemacht shat. Dieser Erfolg liegt aber vor allem in der erstklassigen Besetzung; allen voran Grete Mosheim, die, arm wie eine Kirchenmaus, sich als kleine Stenotypistin bei dem Generaldirektor einer Wiener Großbank einzuschleichen versteht und diesen durch ihre riesige Arbeitsfreudigkeit beherrscht und begeistert, und schließlich nach einer großen Finanztransaktion in Paris, an deren Gelingen sie nicht unwesentlich beteilt ist, ihren Chef als liebendes Ehegespons heimführt. Grete Mosheim weiß durch ihr Spiel als arbeitslose Stenotypistin dann in der Rolle der arbeitswütigen Sekretärin und besonders als die um ihre Liebe kämpfende Frau alle Feinheiten sicher und mit feinem Geschmack herauszustellen und das Publikum restlos zu begeistern. Anton Edthofer zeichnet den pflichtbewußten und reservierten Generaldirektor mit bewundernswerter Eleganz; eine sehr gute schauspielerische Leistung. Die kokette Charlotte Ander als gefährliche Rivalin der armen Kirchenmaus sowie Fritz Grünbaum als typischer Bankbuchhalter zeigen neben Hans Thimig, Paul Hörbiger, Paul Morgan, Senta Söneland und Trude Hesterberg, die für den Heiterkeitserfolg mit verantwortlich zeichnen, ein wirklich vorzügliches Spiel, was das Publikum mit wahren Lach- und Beifallsstürmen quittiert.

Mitbürger der Stadt Paderborn!

Wir stehen vor der Wahl unseres Staatsoberhauptes. Das deutsche Volk soll entscheiden, wem es für die nächsten sieben Jahre die höchste Würde, vereinigt mit der höchsten Verantwortung, übertragen will.

Wir sind alle überzeugt, daß die Wahl nur auf einen Mann fallen darf, der in abgeklärter Ruhe, in erprobter Treue zum Vaterland, uns hinausführen kann über Parteistreit zur wahren Einigkeit, der als Hüter staatlicher Ordnung den rechten Gebrauch von den ihm durch die Verfassung gegebenen Machtbefugnissen machen wird und unser aufbauwilliges Volk schützt vor den zersetzenden Kräften des Umsturzes.

Wir kennen nur einen Bewerber, der in vorbildlicher Weise in einem Leben strengster Pflichterfüllung für sein Volk bewiesen hat, daß er diesen Anforderungen als unser Staatsoberhaupt gerecht wird:

Hindenburg!

Mitbürger! Es geht bei dieser Wahl um mehr als die bloße Wahl des Reichspräsidenten — es geht um das Schicksal unseres Volkes, unser selbst und unserer Kinder. Es geht darum, ob wir in ruhiger Entwicklung den Weg zum Wiederaufstieg gehen, oder ob wir uns den Kräften anvertrauen sollen, die zum Niedergang führen müssen.

Aus dem Gefühl der Verantwortung, getragen von der Liebe zu Volk, Heimat, Vaterland, bitten wir daher unsere Mitbürger, schon im ersten Wahlgang dem zeitigen Reichspräsidenten

Paul von Hindenburg

restlos ihre Stimme zu geben und ihm damit den Dank abzustatten für sein Wirken im Dienste des Volkes.

Treue um Treue!

Paderborn, den 10. März 1932.

Dr. Kaspar Klein, Erzbischof von Paderborn

Haerten	Gierse	Dr. Hillenkamp	Peters
Oberbürgermeister	Generalvikar	Landgerichtspräsident	Stadtv.-Vorsteher

Kilinger, Chefredakteur; **Kuffenberg**, Rechtsanwalt; **Bäcker**, Rechtsanwalt; **Bickhoff**, Justiz-Obersekretär; **Brockmeyer**, Direktor der städtischen Handelsschule; **Katharina Böhle**, Stadtverordnete, Vorsitzende des Vereins kath. kaufm. Gehilfinnen u. Beamtinnen; **Bürger**, Direktor; **Büscher**, Betriebswerkvorsteher, Vorsitzender des kath. Beamten-Vereins; **Joseph Canisius**, Kaufmann, **M. Ernst**, Lehrerin; **Dr. Feitelberg**, leitender Arzt des St. Johannesstiftes; **Fischer**, Seminar-Oberlehrer und Rektor; **Gabriel**, Dompfarrer; **Willy Hartmann**, Verw.-Anwärter, Neudeutschland-Aelterenbund; **Dr. Heibges**, Ober-Studiendirektor; **J. Hermes**, Apotheker; **C. Hellweg**, Vikar, Vorsitzender des D.J.K.-Bezirkes, Paderborn; **Hesse**, Religionslehrer; **Franz Hollenstein**, Buchhändler; **Dr. Max ten Hompel**, Direktor des Erzbischöflichen Theolog. Konviktes; **Homberg**, Präses des Gesellenvereins; **Hunke**, Ober-Steuerinspektor; **Heinrich Jüttemeyer**; **Anton Kamp**, Drogist, Vorsitzender des K.K.D.; **Wilhelm Kaufmann**, Kaufmann; **Dr. Kleinsorge**, Ober-Regierungsrat; **Heinrich Klein**, K.-B.-Werkmeister; **Koch**, Landgerichtsrat; **D. Köln**, Prediger der Synagogengemeinde; **B. Köthenbürger**, Bauunternehmer, M. d. L.; **Clemens Kruse**, Baumeister; **Kuck**, Studiendirektorin; **W. Kühlkamp**, Arbeitersekretär; **Prälat Dr. Linneborn**, Dompropst, Mitglied des Preußischen Landtages; **Dr. L. Lohmiller**, Landessekretär des Volksvereins; **Löcker**, Geschäftsführer des Westfälischen Bauernbundes, Bezirksverband Paderborn-Land; **Med.-Rat Dr. Löer**, Kreisarzt; **Meyer**, Amtsgerichtsrat; **Dr. Moll**, Leitender Arzt des St. Vincenz-Krankenhauses; **Möller**, Lehrer; **Niedling**, Katasterdirektor; **Matthias Oberhirch**, Gew.-Sekr., Reichsverband ländlicher Arbeitnehmer; **Paehler**, Ober-Baurat; **Karl Pape**, Verlagsbuchhändler; **Albert Pape**, Verlagsbuchhändler; **Dr. Pieper**, Professor, z. Zt. Rektor der phil. theol. Akademie; **Veterinärrat Pötting**; **Otto Prieß**, Jungdeutscher Orden; **Rasche**, Domkapitular; **Reker**, stellv. Stadtv.-Vorsteher; **Dr. Rieke**, San.-Rat, Augenarzt; **Dr. Rieping**, leitender Arzt; **Schäfers**, Prälat, Geistl. Rat; **Frau von Schlechtendal**, Vorsitzende des kath. Frauenbundes, Zweigverein Paderborn; **Carl Schleppinghoff**, Provinzialbaurat; **Joseph Schöningh**, Verlagsbuchhändler; **E. Schöningh**, Verlagsbuchhändler; **Dr. Hans Schöningh**, Verleger; **Carl Schrader**, Kaufmann; **Schröder**, Vikar, Bezirkspräses der Jungfrauen-Kongregationen; **Schug**, Regierungsrat; **Dr. Schulte**, Syndikus; **Therese Schwarzendahl**, Lehrerin; **Heinz Siebert**, Vertrauensmann im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband; **Stracke**, Vikar, Bezirkspräses der katholischen Jungmänner-Vereine; **Anna Thiele**, Diplom-Handelslehrerin; **Christoph Tölle**, Sparkassen-Obersekretär; **de Voys**, Bürgermeister; **Martin Wagner**, Schriftleiter; **Friedrich Werner**, Gewerkschaftssekretär, Christliche Gewerkschaften, Deutscher Gewerkschaftsbund; **Weskamm**, Dompikar; **Otto Wiethaup**, Amtsgerichtsrat; **Anton Wippermann**, Tischlermeister; **Joseph Zumdieck**, Hilfsref.-Lokführer.

BV-Tonlichtspiele
Kasseler Straße

Ab heute ein Tonfilm-Doppelprogramm!
Das neueste Kabinettstück des Humors! Lachen ohne Ende bei diesem großen
Lustspielschlager
Einer Frau muß man alles verzeih'n
Maria Paudler
Fritz Schulz
beide von reizender, überzeugender Spielfreudigkeit wie nie zuvor.
Eine weitere Auslese bekannter Humoristen wie
Paul Morgan
Kurt Lilien
setzen ihre ganze Kunst daran, daß das Publikum bei diesem charmanten lebensprühenden Film nicht aus dem Lachen heraus kommt.
Die schmissige Musik lieferte **Leo Leux**, die amüsanten Texte **Charles Amberg**.

Weine nicht Mütterlein
ist der Schlager aus dem spannenden
Kriminal-Tonfilm:
Tänzerinnen für Südamerika gesucht
Jeder muß diesen hochaktuellen Film gesehen haben.
Dita Parlo, Mia Pankau, Paul Otto, Harry Hardt haben die Hauptrollen inne.
Beiprogramm

Bekanntmachung.

betr Einziehung von Teilen öffentlicher Wege

Die in der Gemarkung Paderborn bei der Landestrauerklinik belegenen Teile der öffentlichen Wege Flur 8 Nr 815/0 104 und 822/0.77 sollen, weil für den öffentlichen Verkehr entbehrlich, eingezogen werden.

Dieses Vorhaben wird gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einsprüche binnen vier Wochen bei Vermeidung des Ausschlusses bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde geltend zu machen.

Der Plan kann während des gleichen Zeitraumes auf dem Stadtbauamte eingesehen werden.

Paderborn,
den 10. März 1932

Die Wegepolizeibehörde.

Stadt Paderborn

Uebersicht

der Stimmbezirke für die Durchführung der Reichspräsidentenwahl am 13. März 1932

I. Stimmbezirk:
Alunewea, Bahnhofstraße, Ballhornstraße, Eckstraße, Göbenstraße (von Bahnhofstraße — Yorkstraße), Grunigerstraße, Kapellenstraße, Kirchstraße, Klöcknerstraße, Ludwigstraße Nr. 2 und 2 a, Personstraße, Pontanusstraße, Riemekestraße, Wilhelmstraße Nr. 21 bis 29.
Abstimmungslokal: Schule an der Riemekestraße, Saal 5 im Erdgeschoß.
Abstimmungsvorsteher: Fabrikant Th. Balzer.
Stellvertreter: Stukkateur Joh. Meyer.

II. Stimmbezirk:
Abtsbrede, Benediktinerstraße, Borchener Straße rechts (gerade Hausnummern), Brauerstraße, Frankfurter Weg, Grüner Weg, Mälzerstraße, Glashüttenstr., Siegbardtstraße, Zur Schmiede.
Abstimmungslokal: Schule an der Riemekestraße, Saal im Obergeschoß.
Abstimmungsvorsteher: Kaufmann Karl Horn.
Stellvertreter: Eisenbahnschlosser Heinrich Hesse.

III. Stimmbezirk:
Bleichstraße, Fürstenbergstraße, Jahnplatz, Rembertistraße, Salentinstraße.
Abstimmungslokal: Schule an der Schulstraße, Saal rechts im Erdgeschoß.
Abstimmungsvorsteher: Stellmachermeister Barth. Niagemeier.
Stellvertreter: Klempnermeister Josef Peine.

IV. Stimmbezirk:
Ferdinandstraße, Friedrichstr., Imadstraße, Schulstraße.
Abstimmungslokal: Schule an der Schulstraße, Saal links, Erdgeschoß.
Abstimmungsvorsteher: Kaufmann Wilh. Menke.
Stellvertreter: Studienrat Theodor Honekamp.

V. Stimmbezirk:
Clemens-Auguststraße, Franz-Egonstraße, Fürstenweg 1—10, Konrad-Martinplatz, Konrad-Martinstraße, Ledeburstraße, Neuhäuser Straße Nr. 1 bis 48, Paderstraße, Paderwall, Neumontstraße, Sporkstraße, Theodorstr.
Abstimmungslokal: Schule an der Theodorstraße, Saal Erdgeschoß.
Abstimmungsvorsteher: Reichsbahnsekretär Anton Menze.
Stellvertreter: Bäckermeister Josef Koßmann.

VI. Stimmbezirk:
Elsener Straße, Göbenstraße (von der Yorkstraße — Elsener Straße), Am Kalberdanz, Im Lohfelde, Moltkestraße, Neuhäuser Straße Nr. 49 bis Schluß, Roonstraße, Sertürnerstraße.
Abstimmungslokal: Hotel Graf Moltke.
Abstimmungsvorsteher: Vollziehungsbeamter Hellinge.
Stellvertreter: Kaufmann Josef Tipp.

VII. Stimmbezirk:
Albinstraße, Beratstraße, Feldstraße, Kettelerstraße, Pipinstraße, Querweg, Widukindstraße, Wigbertstraße.
Abstimmungslokal: Knabenschule Karlstraße, Zimmer 7 im Erdgeschoß.
Abstimmungsvorsteher: Malermeister Josef Koch.
Stellvertreter: Eisenbahnwerkführer Heinrich Lummer.

VIII. Stimmbezirk:
Brüderstraße, Leostraße 1—35, Liebfrauenstraße, Mittelstraße, Sturmiusstraße, Am Turnplatz, Waldplatz, Windfriedstraße.
Abstimmungslokal: Mädchenschule Karlstraße, Zimmer 5 Erdgeschoß.
Abstimmungsvorsteher: Lederzuschneider Franz Kalle.
Stellvertreter: Reichsbahnschlosser Arthur Menzel.

IX. Stimmbezirk:
Borchener Straße links (ungerade Hausnummern), Einhardstraße, Franziskanergasse, Franziskanermauer, Karlstraße, Leostraße Nr. 39 bis Schluß, Liliengasse, Rosenstraße, Ulrichstraße, Wilhelmstraße 1—15.
Abstimmungslokal: Mädchenschule Karlstraße, Zimmer 1 Obergeschoß.
Abstimmungsvorsteher: Büroangestellter Johannes Bödecker.
Stellvertreter: Reichsbahntischler Fritz Behrens.

X. Stimmbezirk:
Geroldstraße, Kiliangstraße, Ludwigstraße 5 bis Schluß.
Abstimmungslokal: Knabenschule Karlstraße, Zimmer 1 Obergeschoß.
Abstimmungsvorsteher: Reichsbahnwerkmeister Franz Block.
Stellvertreter: Kaufmann Wilhelm Schulte.

XI. Stimmbezirk:
Husener Straße, Kamp, Kasseler Straße, Kasseler Mauer, Krummer Ellenbogen, Krumme Grube, Schäfergasse, Schorlemerstraße.
Abstimmungslokal: Schule Kasseler Tor, Zimmer links Erdgeschoß.
Abstimmungsvorsteher: Reichsbahnwerkführer Wilhelm Bentfeld.
Stellvertreter: Reichsbahnschlosser Josef Rebermann.

XII. Stimmbezirk:
Andreasstraße, Busdorfmauer, Busdorfwall, Dahler Weg, Hartergrund, Harterhöhe, Am Hilligenbusch, Josefstraße, Mallinckrodtstraße, Paulinenstraße, Pohlweg, Schulbrede, Warburger Straße.
Abstimmungslokal: Schule am Kasseler Tor, Zimmer rechts Erdgeschoß.
Abstimmungsvorsteher: Stud. theol. Hubert Deppe.
Stellvertreter: Studienrat Franz Fischer.

XIII. Stimmbezirk:
Acathastraße, Benhauser Straße, Auf den Dören, Dörener Weg, Dörener Platz, Driburger Straße, Elisabethstraße, Gierswall, Giesekerstraße, Goldgrund, Krummer Grund, Langer Weg, Auf der Lieth, Luise-Hensel-straße, Pieventurmweg, Theresienstraße, Töterlöh, Am Busdorf, Oberbergstraße.
Abstimmungslokal: Schule am Busdorfwall, Zimmer rechts Erdgeschoß.
Abstimmungsvorsteher: Auktionator Johann Loboff.
Stellvertreter: Kaufmann Josef Schneider.

XIV. Stimmbezirk:
Am Bogen, Badengasse, Gesellenhausgasse, Giersstraße, Giersmauer, An den Kapuzinern, Laurentiusgasse, Stadelhof, Uhlenstraße, Kleine Venzlingerstraße, Venzlingerstraße.
Abstimmungslokal: Evangelische Schule an der Giersstraße.
Abstimmungsvorsteher: Buchhändler Franz Greve.
Stellvertreter: Kaufmann Moritz Meiners.

XV. Stimmbezirk:
Grube, Jesuitenmauer, Jühengasse, Jühenplatz, Klingelgasse, Kötterhagen, Langenohlgasse, Liboriberg, Liboristraße, Marienplatz, Marienmännchen, Markt, Rathausplatz, Schildern.
Abstimmungslokal: im Rathaus.
Abstimmungsvorsteher: Kürschnermeister A. Heinrichsdorf.
Stellvertreter: Kaufmann Heinr. Hansmeier.

XVI. Stimmbezirk:
Auf den Dielen, Fürstenweg 11 bis Schluß, Hathumaristraße, Am Harthausenhof, Heiersmauer, Krämerstraße, Meinwerkstraße, Mühlenstraße, Rolandsweg, Thuner Weg, Uekern.
Abstimmungslokal: Dom-Mädchenschule, Hathumaristraße, Zimmer im Erdgeschoß.
Abstimmungsvorsteher: Kaufmann Max Seifert.
Stellvertreter: Kaufmann Josef Pieper.

XVII. Stimmbezirk:
Am Abdinghofe, Am Bischofsteich, Domplatz, Dompropsteigasse, Ferrariweg, Ikenberg, Löffelmannweg, Michaelstraße, Greitelerweg, Hillebrandstraße, Am Rothoborn, Thisaut, Rochusstr., Schützenweg, An der Wasserkunst.
Abstimmungslokal: Dom-Mädchenschule, Hathumaristraße, Zimmer im Obergeschoß.
Abstimmungsvorsteher: Tischlermeister Bernhard Feldmann.
Stellvertreter: Steuerwachtmeister Karl Biebach.

XVIII. Stimmbezirk:
Arminiusstraße, Bruchstraße, Badenerweg, Cheruskerstraße, Detmolder Straße 1 bis Rothe, Elsässer Weg, Heiersstr., Heierswall, Hermannstr., Hermann-Kirchhofstraße 1—39, Hoher Weg, Nordstraße, Tegelweg.
Abstimmungslokal: Katholisches Vereinshaus, Heiersstraße.
Abstimmungsvorsteher: Lehrer Heinrich Finger.
Stellvertreter: Obervostsekretär Heinrich Hartmann.

XIX. Stimmbezirk:
Arenagasse, Alte Torgasse, Königstraße, Paderberg, Protogasse, Weiternmauer, Weberstraße.
Abstimmungslokal: Schule Weberstraße, Saal im Obergeschoß.
Abstimmungsvorsteher: Malermeister Hermann Tersluisen.
Stellvertreter: Kaufmann Alois Buthe.

XX. Stimmbezirk:
Bachstraße, Am Damm, Im Düstern, Kisau, Kleyberagasse, Kuhgasse, Padergasse, Spitalmauer, Warme Pader, Weberberg, Westernstraße.
Abstimmungslokal: Schule Weberstraße, Saal im Erdgeschoß.
Abstimmungsvorsteher: Kaufmann Moritz Rosenbaum.
Stellvertreter: Kaufmann August Sander.

XXI. Stimmbezirk:
Bayernweg, Bulgarenweg, Detmolder Straße von der Rothe bis zum Schluß, Dorfstraße, Gustav-Schulzestraße, Hermann-Kirchhofstraße Nr. 40 bis Schluß, Hindenburgdamm, Oesterreicherweg, Preußenweg, Rotheweg, Sachsenweg, Sennerweg, Seskerbruch, Auf der Sühle, Schwabenweg, Sadtheide, Thüringerweg.
Abstimmungslokal: Wirtschaftssaal Werdite am Hindenburgdamm.
Abstimmungsvorsteher: Bauunternehmer Josef Bokel.
Stellvertreter: Abteilungsleiter Alois Harbecke.

XXII. Stimmbezirk:
Die Kranken- und Pflegeanstalten.
Abstimmungslokal: In den Anstalten.
Abstimmungsvorsteher: Verwaltungssekretär a. D. Josef Jost.
Stellvertreter: Dentist Hubert Schreiber.

Indem wir die vorstehende Uebersicht über die Einteilung der Stimmbezirke veröffentlichen, bemerken wir, daß die Reichspräsidentenwahl am

Sonntag, dem 13. März 1932,

stattfindet. Die Wahlhandlung beginnt um 9 Uhr und wird um 18 Uhr geschlossen. Für den XXII. Stimmbezirk werden besondere Stimmzeiten festgesetzt.

Die amtlich hergestellten Stimmzettel werden am Abstimmungstage im Abstimmungsraume den Stimmberechtigten ausgehändigt. Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte auf dem Stimmzettel durch ein Kreuz oder in sonst erkennbarer Weise den Anwärter, dem er seine Stimme geben will, kennzeichnet. Der Stimmberechtigte, der keinem vorgeschlagenen Anwärter seine Stimme geben will, kann in das hierzu freigelassene Feld eine andere Person eintragen. Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig. Abwesende können sich nicht vertreten lassen. Die Ausstellung eines Stimmscheines ist rechtzeitig im Wahlbüro — Zimmer 26, Grube 1 — zu beantragen. Die Entgegennahme von Anträgen auf Ausstellung von Stimmscheinen wird am zweitletzten Tage vor der Wahl — 18 Uhr — geschlossen. Von diesem Zeitpunkte ab werden keine Stimmscheine mehr ausgestellt.

Paderborn, den 2. März 1932.

Der Magistrat.

Stadttheater
Dienstag, 20 Uhr
Militär-Schauspiel
Zapfenstreich
Vorverkauf Junfermannsch. Buchhandlung.

Neue Bettwäsche
Notverkauf — Eilt
6 Paradebezüge, 6 Paradekissen, 6 gleiche Kissen, 4 Bettücher ca. 250 cm, 1 pr. Klöppeldecke Ia zum Spottpreis von 85.— RM.
Off unt. L. F. 259 Gesch. d. Pad. Anz.

Herr gesucht zum Verkauf unsr. **Zigarren.**
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22

Kinderwagen
neueste Formen und Farben
auf Abzahlung
bei
A. Bilder Königstraße 1

Bekanntmachung.

Im Stück 10 des Amtsblattes der Regierung zu Minden vom 5. 3. 1932 ist als Sonderbeilage die „Ortspolizeiverordnung zur Regelung des Straßenverkehrs in der Stadt Paderborn" (Straßenverkehrsordnung) vom 29. 2. 1932 veröffentlicht. Sie ergänzt die Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 20. 11. 1926 und bezeichnet Einbahnstraßen, gesperrte Straßen, Verkehrsstraßen 1. Ordnung, Plätze mit Rundverkehr, Parkplätze und Hauptverkehrswege. Die neue Polizeiverordnung ist am 5. 3. 1932 in Kraft getreten.

Abdrücke dieser Polizeiverordnung sind im Polizeibüro, Grube 1, Zimmer 9, für 10 Rpfg. je Stück zu haben.

Paderborn, den 9. März 1932.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.
Haerten.

Gutschein
Ausschneiden Einsenden! Zur Einführung verteilen wir 750 Stck. Goldfüllfederhalter (Simulon) mit 2 Reserve-Federn garantiert. Gold plaqué gegen Erstattg. von 1,50 Mk. per Nachnahme. Auf Wunsch mit Ihrem Monogramm in Handgravierung gratis
Füllhalterhaus J. A. Stegmann Nürnberg A 2/7.
Vertreter gesucht.

Zwangs-Versteigerung

Samstag, den 12 März 1932, vorm 10 Uhr werde ich bei der Wirtschaft Bobbert hier, Grube,
1 Schreibmaschine, 1 Radioapparat, 1 Klavier, 1 Vertikow, 1 Gramophon, 1 Sofa
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Paderborn,
den 11. März 1932

Wienand.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Materialanfuhr für den Ausbau der Windfriedstraße zwischen Kilian- und Geroldstraße sollen öffentlich vergeben werden.

Angebote sind zum Selbstkostenpreis auf dem Stadtbauamte, Grube Nr. 1, zu haben.

Paderborn, den 10. März 1932

Der Magistrat.

In jeder Familie
ist der Anzeiger ein täglich willkommener Gast, nicht nur weil er über alle Geschehnisse in der Heimat und aus der ganzen Welt in Wort und Bild berichtet, sondern weil er für die langen Abende mit seinen vielen Beilagen, seinem interessanten Unterhaltungsteil u. seinen spannenden Romanen ein angenehmer Gesellschafter ist.

Nr. 62
Zweites Blatt

Lippspringer Anzeiger

Samstag, den 12. März 1932

Zur Reichspräsidentenwahl.

Auf dem Höhepunkt des Wahlkampfes

Der Kampf um die Entscheidung, wer in den nächsten sieben Jahren an der höchsten Stelle des Reiches stehen soll, hat nun seinen Höhepunkt erreicht. Überall wurde eine überaus rührige Propaganda entfaltet.

Auch der Hindenburg-Ausschuß, der zu Beginn des Kampfes nur eine schwache Tätigkeit zeigte, hat in den letzten Tagen ganz überraschend mit einer riesigen Werbung, auch durch Flugzeuge, eingesetzt. Dabei hatte der Hindenburg-Ausschuß gegenüber seinen Gegnern natürlich den großen Vorteil, daß Minister des Reiches und auch zum Teil der Länder, an der Spitze Brüning, sich in seinen Dienst stellten. Im Hinblick auf diese starke Unterstützung durch amtliche Stellen mußten sich die Anhänger der anderen Kandidaten um so stärker anstrengen.

Am rührigsten waren die Nationalsozialisten, vor allem durch eine überaus starke Versammlungspropaganda. Hitler hat wohl in allen größeren Städten des Reiches gesprochen. Der Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot hat für Duesterberg im ganzen Reiche ebenfalls eine sehr starke Werbetätigkeit entwickelt und war insbesondere bestrebt,

auf dem Lande

Verständnis dafür zu wecken, welche Bedeutung die Präsidentenwahl, insbesondere die Ablehnung der Kandidatur Hindenburgs, für die Landwirtschaft hat, wobei immer wieder betont wurde, daß das Ziel der Sturz des Systems Brüning sei. Natürlich spielte in den Duesterberg-Versammlungen und denen der Nationalsozialisten auch die Frage eine große Rolle, warum die Parteien der Harzburger Front gerade jetzt getrennt marschieren. Dabei machten die Nationalsozialisten kein Hehl aus ihrer Auffassung, daß Zusammenarbeit mit anderen Parteien und Gruppen für sie gleichbedeutend sei mit Unterwerfung der andern unter den Willen Hitlers. Darüber sprach in einer Versammlung in Leipzig der zweite Stahlhelmführer Franz Seldte. Die größte und selbstloseste Mühe des Stahlhelms, so erklärte er, die nationale Opposition auf einen Mann zu einigen, wäre daran gescheitert, daß Hitler alles allein für sich beansprucht habe. Das wäre vom Standpunkt eines freien Mannes aus die Zusage zu einer Diktatur Hitlers gewesen.

Duesterberg in Süddeutschland.

Der Kandidat des Kampfblocks Schwarz-Weiß-Rot, der Stahlhelmführer Duesterberg, hat sich dieser Tage auch der süddeutschen Wählerschaft vorgestellt. Er sprach in Frankfurt a. M., in Heidelberg und in Stuttgart. In Frankfurt behandelte er insbesondere Mittelstandsfragen, wobei er sich zum Schutze des Einzelhandels gegen die Warenhäuser wandte. In Heidelberg, der berühmten Universitätsstadt, wandte sich Duesterberg vor allem an die Studenten. Er erinnerte in seiner Kundgebung an die Freiwilligen von Langemark, die 1914 mit dem Deutschlandlied auf den Lippen vorgingen und den Opfertod starben. Eine solche opferbereite und vaterlandsliebende Jugend zu erziehen sei eine der Hauptaufgaben einer nationalen Regierung. In dieser Rede beschäftigte sich Duesterberg auch mit seiner Haltung gegenüber den Nationalsozialisten; er betonte, daß für ihn, bei aller Bereitschaft zur Einigkeit, eine Unterwerfung unter den Willen der Nationalsozialisten nicht in Frage käme. Über Duesterbergs Programm äußerte sich der Bundesführer des Stahlhelms, Seldte, in einer Kundgebung in Nürnberg. Duesterberg sei vor allem der Vertreter der Frontsoldatengeneration. Aus der Kameradschaft des Fronterlebnisses habe der Stahlhelm die Idee der Kameradschaft im Volke entwickelt. Diese Kameradschaft werde zur Volksgemeinschaft durch den festen Willen, den Staat neu aufzubauen und in ihm ohne Ansehen der Person und der Partei für jeden Deutschen Arbeit zu schaffen und die Arbeit zu stützen.

Goebbels fordert Brüning.

In einer nationalsozialistischen Kundgebung im Berliner Sportpalast forderte Goebbels den Reichskanzler zu einem Rededuell heraus. Er lud ihn zu der letzten nationalsozialistischen Versammlung vor der Wahl am Sonnabend in den Sportpalast ein und stellte ihm die Hälfte der Eintrittskarten zur Verfügung. Die Unkosten trage, so erklärte der Redner, die Nationalsozialistische Partei. Goebbels schlug weiter vor, diese Kundgebung, auf der Brüning genügend Redezeit und auch das Schlußwort erhalten solle, auf sämtliche Rundfunksender zu übertragen.

Die verwechselte Liste.

In einem Blatt in Münster in Westfalen war ein Aufruf des rheinisch-westfälischen Hindenburg-Ausschusses erschienen, unter dem die Namen mehrerer Generale standen. Daraufhin erhielt das Blatt eine Zuschrift, in der Generalleutnant Barre, General von Campe, und die Generalmajore Groos, Kloebe und Scherbenning erklärten, daß sie den Aufruf weder unterschrieben hätten, noch gefragt worden seien, ob sie unterschreiben wollten. Auf Befragen hätten sie ihre Unterschrift nicht gegeben. Als Antwort hierzu erklärte der Hindenburg-Ausschuß, ein ihm übersandtes Verzeichnis in Westfalen wohnender Generale, die um ihren Beitritt zum Hindenburg-Ausschuß gebeten werden sollten, wäre irrtümlich in die Liste der Mitglieder des Ausschusses gekommen.

Frauenaufruf für Duesterberg.

Die Vorsitzende des Reichsfrauenausschusses der Deutschnationalen Volkspartei, Annagrete Lehmann, M. d. R., erläßt einen Aufruf zur Wahl Duesterbergs. In dem Aufruf wird festgestellt, daß die Deutschnationalen für die gleichen Ziele und unter den gleichen Farben wie bei der Reichspräsidentenwahl 1925: für ein national geführtes, zur Freiheit strebendes, seiner Jugend wieder einen Aufstieg verheißendes Deutschland unter Schwarz-Weiß-Rot eintreten. Man breche Hindenburg nicht die Treue, wenn man ihn nicht wähle, sondern befreie ihn aus der schwarzroten Verstrickung.

Wahlkundgebung mit Hindernissen.

12 000 warten auf Dr. Goebbels.

Die NSDAP. veranstaltete am Donnerstagabend bei Sagebiel in Hamburg eine große Wahlkundgebung, auf der der Berliner Gauleiter Dr. Goebbels sprechen sollte. Da die beiden großen Säle bereits lange vor Beginn der Veranstaltung bis auf den letzten Platz besetzt waren, mußten zwei weitere Säle hinzugenommen werden. Alles in allem waren etwa 12 000 Personen anwesend. Um 21 Uhr teilte das Bürgerschaftsmitglied Henningsen mit, daß der Redner des Abends, Dr. Goebbels, erst gegen Mitternacht mit dem letzten Zuge aus Berlin in Hamburg eintreffen könne.

Henningsen teilte dann weiter mit, daß die Behinderung Dr. Goebbels mit dem Hochverratsverfahren in Berlin und der Haussuchung bei der dortigen Gaugeschäftsstelle zusammenhänge. Dadurch sei es Dr. Goebbels unmöglich gewesen, den fahrplanmäßigen Zug rechtzeitig zu erreichen. Die Hamburger Gauleitung habe ihm darauf hin ein Flugzeug nach Berlin geschickt, aber die Luftpolizei in Tempelhof habe den Start dieses Flugzeuges verweigert. Als Grund dafür sei angegeben worden, daß der Flughafen in Hamburg nicht vorschriftsmäßig besetzt sei und daher kein Flugzeug dahin abgehen könne. Man habe jedoch vom Hamburger Flughafen die Nachricht erhalten, daß von 18.30 Uhr an alles in Ordnung gewesen sei.

Nach einer kurzen Pause sprach dann Reichstagsabgeordneter Sthamer.

Die Flugblattpropaganda.

Vom Stahlhelm wird mitgeteilt, daß die vereinigten Hindenburg-Ausschüsse ein schwarzweißrot umrandetes Flugblatt herausgegeben haben, das sich an die ehemaligen Frontsoldaten wendet. Dieses Flugblatt erklärt der Stahlhelm als eine Irreführung, es entspreche durchaus nicht der vereinbarten ritterlichen Kampfesweise. Es erweckt, so sagt die Mitteilung, durch seine äußere Aufmachung sowie durch seinen Text den Eindruck, als ob dieses Flugblatt vom Stahlhelm und vom Schwarzweißroten Kampfblock herausgegeben sei. Demgegenüber ist festzustellen, daß weder der Stahlhelm noch der Schwarzweißrote Kampblock mit diesem Flugblatt irgend etwas zu tun haben. Der Kandidat des Stahlhelms und des Schwarzweißroten Kampfblocks im Kampf um die Reichspräsidentenwahl ist Oberstleutnant Duesterberg.

Geständnis des Attentäters Stern.

Eine weitere Verhaftung. — Polen im Hintergrund?

Von russischer amtlicher Seit wird mitgeteilt, daß der Attentäter des Botschaftsrats von Twardowski, Stern, gestanden hat, in Moskau einen Helfershelfer namens Sergei Sergejewitsch Wasiljew zu haben. Wasiljew ist bereits von der OGPU. verhaftet worden. Stern gab weiter an, daß Wasiljew und er von polnischen Staatsangehörigen beauftragt worden seien, den Anschlag auszuführen, um die Beziehungen zwischen Moskau und Berlin zu stören und die internationalen Beziehungen der Sowjetunion zu verschlechtern. Stern habe mit Hilfe Wasiljews die Zeit festgestellt, in der v. Dirksen die Botschaft zu verlassen pflegte, um ihn, nicht von Twardowski, zu erschießen.

Weiter gab Stern nach der russischen amtlichen Mitteilung Erklärungen über seine Beziehungen zu polnischen Kreisen ab, die im Interesse der Untersuchung jedoch jetzt nicht veröffentlicht werden können. Die OGPU. teilt mit, daß die Akten nunmehr der obersten Staatsanwaltschaft zur Erhebung der Klage wegen Vorbereitung zum Mord und Konterrevolution übergeben werden.

Briands letzte Fahrt ins Außenministerium.

Feierliche Überführung der Leiche Briands.

Die Überführung der sterblichen Überreste des ehemaligen Außenministers Briand in den Ubrensaal des



Hier wird Briand beigesetzt.

Der kleine Landfriedhof und die Kapelle in Cocherel, in der Briand beigesetzt wird. Briand hat in Cocherel ein kleines Landgut besessen, wo er viele seiner freien Stunden verbrachte.

Außenministeriums erfolgte im Beisein des französischen Ministerpräsidenten und einiger Minister. In der Französischen Kammer ist der Antrag gestellt worden, die sterblichen Überreste Briands im Panthéon beizusetzen. Diesem Antrag kann jedoch nicht stattgegeben werden, da der ehemalige Außenminister den formellen Wunsch geäußert hat, in Cocherel beerdigt zu werden.



Der deutsche Botschafter von Hoesch im Trauerhause Briand.

Der deutsche Botschafter in Paris, v. Hoesch, begibt sich in das Sterbehaus Briands in der Rue Kleber in Paris, um am Sarge des Verstorbenen einen Veilchenstrauß niederzulegen.

Bayern und die Biersteuersenkung.

Zu dem Ergebnis der Beratung der Biersteuersenkungsvorlage im Reichsratsausschuß wird in München bemerkt, daß die bayerischen Wünsche zwar nicht in vollem Umfang befriedigt worden seien, daß es sich aber immerhin um eine brauchbare Regelung handele, die auf der Linie der ursprünglichen bayerischen Vorschläge liege.

Für die bayerische Staatskasse bedeute die Senkung der Reichsbiersteuer um 3 Mark einen

Hochverratsaktion bei der Berliner Polizei

Berliner Polizeibeamte unter Hochverratsverdacht.

Drei aufsehenerregende Verhaftungen.

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: „Wegen des dringenden Verdachts, sich des Verbrechens des Hochverrats schuldig gemacht zu haben, wurde der Polizeileutnant Kurt Lange, der Polizeiwachtmeister Schulz-Driesen und die Buchhalterin Gertrud Müller festgenommen. Die Angeschuldigten sind überführt, sich Pläne der Polizeiunterkünfte, der polizeilichen Waffen- und Munitionslager beschafft und an maßgebende Stellen in der NSDAP. weitergeleitet zu haben. Eine noch nicht ermittelte Persönlichkeit, die der Gauleitung Berlin der NSDAP. angehört, hat die Betreffenden zu ihrem Vorgehen veranlaßt. Die polizeilichen Ermittlungen werden fortgesetzt."

Über die Vorgeschichte der Verhaftung wird vom Polizeipräsidenten noch mitgeteilt: Die Beschuldigten haben sich an Beamte der Schutzpolizei herangemacht und versucht, sie zu veranlassen, ihnen die in Frage kommenden Pläne zu verschaffen. Hierbei hat sich besonders Schulz-Briesen hervorgetan. Dieser hat die Pläne an seine Braut, an das beim Schrader-Verband beschäftigte Fräulein Gertrud Müller, weitergegeben. Fräulein Müller hat die Pläne dem Polizeileutnant Lange zugesandt, der sie dann, wie der Polizeipräsident erklärt, an eine Persönlichkeit der Gauleitung Berlin der NSDAP. weitergeleitet hat. Bei Lange sind mehrere Pläne gefunden worden. Als Grund für ihr Vorgehen geben die Beschuldigten an, sie hätten gehört, daß das Reichsbanner die Kasernen der Schutzpolizei habe stürmen wollen, und hätten daher Gegenmaßnahmen treffen wollen.

Haussuchung im nationalsozialistischen Parteihaus.

Mit einem größeren Aufgebot von Kriminalbeamten und Schutzpolizei fand eine Haussuchung bei der Gauleitung sowie in den Räumen der übrigen dort befindlichen Parteiorganisationen im Parteihaus in der Hedemannstraße in Berlin statt. Zu der Haussuchung wurde auch der verhaftete Polizeileutnant Lange vorgeführt: er sollte jene Persönlichkeit angeben, von der er den Auftrag zu seinem Vorgehen erhalten hat. Lange konnte jedoch, obwohl ihm alle im Büro anwesenden Personen gegenübergestellt wurden, seinen Auftraggeber nicht bezeichnen.

Hierzu teilt das Gaupressеamt der NSDAP mit: „Die Beschuldigten, Polizeileutnant Kurt Lange, Polizeioberwachtmeister Hans Schulz-Briesen und die Kanzleisekretärin Gertrud Müller sind bei der Berliner Gauleitung der NSDAP. vollkommen unbekannt. Niemand der maßgebenden Persönlichkeiten des Gaues hat je mit ihnen in Verbindung gestanden. Die im Laufe des heutigen Vormittags in der Hedemannstraße vorgenommene Haussuchung verlief gänzlich ergebnislos."

*

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. wendet sich in einer längeren Erklärung gegen die Mitteilung des Berliner Polizeipräsidiums, welche die NSDAP. mit Hochverratsplänen oder illegalen Absichten in Zusammenhang bringe. Die NSDAP. stehe, so erklärt die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP., entsprechend den wiederholten eindeutigen Erklärungen der Parteileitung auf dem Boden der Legalität.

Ausfall um etwa 2½ Millionen Mark jährlich.

Der Ersatz, den die Staatsregierung für diesen Ausfall schaffen müsse, werde wohl auf dem Wege der Einsparung im Staatshaushalt gefunden werden können. Den Gemeinden werde der Ausfall durch Zuschüsse vom Reich ersetzt werden.

Der Kampf um den Brotpreis.

Brotpreiskrieg in Mecklenburg-Strelitz.

Der Landeskommissar für Preisüberwachung in Mecklenburg-Strelitz hatte eine Verordnung auf Senkung des Brotpreises von 48 auf 46 Pf. für das 1250-Gramm-Brot erlassen. In einer Protestversammlung des Strelitzer Bäckerhandwerks wurde gegen diese Maßnahme Stellung genommen. Es wurde beschlossen, sich nicht an den vorgeschriebenen Preis zu halten, sondern das Brot nach wie vor zu 48 Pf zu verkaufen.

Diese Haltung hat nunmehr den Preiskommissar zu einer Erklärung veranlaßt, daß er von Montag ab gegen alle Bäckermeister vorgehen werde, die sich dem durch den Kommissar festgesetzten Preis von 46 Pf. nicht angepaßt hätten.

Der „Deutsch-Franzose" Paoli Schwartz begnadigt.

Er wird aus Cayenne entlassen.

Der Fall Paoli Schwartz ist jetzt endlich erledigt worden. Paoli Schwartz, der als Sohn eines französischen Beamten altelsässischer Abstammung auf Korsika geboren wurde und später im Elsaß gelebt hat, hatte während des Krieges auf deutscher Seite gekämpft. Während des Waffenstillstandes wurde er dann von den Franzosen als „Deserteur" verhaftet und von einem Kriegsgericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und zur Deportation nach Cayenne verurteilt. Der Fall hat die deutsche Öffentlichkeit wiederholt beschäftigt.

Jetzt ist Paoli Schwartz vom Präsidenten Doumer begnadigt worden. Er dürfte nunmehr nach Deutschland zurückkehren.

Kurze politische Nachrichten.

In der nächsten Woche beginnen im Reichstag wieder umfangreiche Ausschußsitzungen. Am Dienstag nehmen der Strafrechtsausschuß und der Wohnungsausschuß ihre Arbeiten auf. Der Haushaltsausschuß ist für nächsten Donnerstag einberufen worden. Die Tagesordnung des Haushaltsausschusses ist außerordentlich umfangreich, so daß nach einer kurzen Unterbrechung wegen des Osterfestes der Ausschuß auch im April noch zahlreiche Beratungsgegenstände zu erledigen haben wird.

*

Der bisher für die württembergischen Landtagswahlen genannte Wahltermin des 10. April wird kaum mehr in Frage kommen. Wie verlautet, ist der 17. oder 24. April für die württembergischen Landtagswahlen in Aussicht genommen worden.

*

Zwei polnische Kanonenboote sind in den Danziger Hafen eingelaufen. Die Mannschaften der beiden Kriegsschiffe gingen in Danzig an Land, wozu sie allerdings auf Grund der bestehenden Bestimmungen zurzeit noch berechtigt sind. Trotzdem ist das polnische Vorgehen unter den obwaltenden Umständen und besonders angesichts der ablehnenden Danziger Haltung gegenüber polnischen Flottenbesuchen nichts anderes als eine bewußte Herausforderung und politische Taktlosigkeit.

Deutschland soll ausgeschlossen werden

Frankreichs Donaubundpläne.

Der Wettlauf um Frankreichs Gold.

Die von Frankreich angeregten Verhandlungen über die Bildung eines Donaubundes nehmen anscheinend einen beschleunigten Verlauf. Tardieu tut das seine, um durch Verlautbarungen in der französischen Presse den fünf Donauländern, der Tschechoslowakei, Rumänien, Südslawien, Österreich und Ungarn den Bund schmackhaft zu machen. Man betont in französischen Kreisen — und diese Meinung findet natürlich in der Kleinen Entente Beifall und Widerhall —, daß der Vorstoß Tardieus lediglich dem Zwecke diene, eine Verständigung der fünf Donauländer zu erleichtern. Ganz besonderen Nachdruck legt man dabei auf die Feststellung, daß die Einmischung eines Großstaates der Verwirklichung des Gedankens hinderlich sei, da die gewünschte Verständigung nur auf dem Wege freundschaftlicher Übereinkünfte unter den interessierten Staaten selbst erreicht werden könne. Man betont ferner, daß die Vorverhandlungen über die Schaffung einer Donauföderation nicht in Genf beginnen würden, sondern auf diplomatischem Wege geführt werden müßten. Erst wenn eine vorherige Verständigung zwischen den verschiedenen Ländern erreicht sei, werde man eine Sonderkonferenz einberufen. In diesem Zusammenhang messe man in Genf der Reise des ungarischen Außenministers Walko besondere Bedeutung bei, der sich zunächst nach Rom und von dort nach Paris und London begibt, um auf dem Rückwege auch in Genf Aufenthalt zu nehmen.

Man glaubt zu wissen, daß die Reise des ungarischen Außenministers mit den finanziellen Schwierigkeiten Ungarns in Zusammenhang stehe und daß die ungarische Regierung ihre endgültige Haltung gegenüber dem Vorschlage Tardieus von einer finanziellen Unterstützung abhängig mache, die sie von der französischen Regierung fordern werde. Man mißt in der Pariser Presse außerdem einer bisher unbestätigten Meldung große Bedeutung bei, wonach ein neuer deutsch-ungarischer Handelsvertrag auf der Grundlage der Meistbegünstigung in Berlin unterzeichnet werden solle. Man betont in diesem Zusammenhang, daß die Bestätigung dieser Nachricht jede Aussicht auf den Zusammenschluß der Donaustaaten zunichte machen würde.

In bulgarischen Regierungskreisen ist man sehr unangenehm davon berührt, daß Bulgarien — obwohl es ein an der Donau liegender Agrarstaat ist — nicht zur Beteiligung an Tardieus Donaubundplan aufgefordert worden ist. Die Regierung hat ihren Pariser Gesandten beauftragt, Aufklärung zu erbitten und die Einbeziehung Bulgariens in den Plan zu verlangen.

Ungarn scheint nach alledem eifrig bemüht zu sein, auf den Köder der finanziellen Unterstützung durch Frankreich anzubeißen und auch Bulgarien will nicht zurückstehen bei der Verteilung französischer Liebesgaben.

Deutschland soll ausgeschlossen bleiben.

Das Schriftstück, in dem Tardieu dem englischen Außenminister seinen Donaubund-Plan entwickelt, ist im Außenministerium eingetroffen. Der Plan wird zurzeit eingehend geprüft. Es ist beabsichtigt, dem englischen Außenminister Sir John Simon nach Genf eine Stellungnahme zu übermitteln. Es wird Simon überlassen bleiben, die weiteren Schritte zu tun.

In London wird bestätigt, daß Deutschland von dem Plan ausgeschlossen bleiben soll. Der Tardieusche Plan stelle sich als ein Gegenzug gegen die ursprünglichen englischen Absichten heraus, wonach in Uebereinstimmung mit Italien zunächst eine Rettung Oesterreichs und Ungarns vor dem drohenden Zusammenbruch befürwortet worden war, worauf hin dann Verhandlungen mit den übrigen Mächten Mitteleuropas folgen sollten. Der von Italien gemachte Vorschlag einer österreichisch-ungarischen Zollunion könne daher als eine Bestätigung der englischen Pläne angesehen werden.

Die Potsdamer Bestechungen vor Gericht

Stadtbauinspektor Rauh als Angeklagter.

In Potsdam begann die Gerichtsverhandlung über die Bestechungsfälle im Potsdamer Hochbauamt. Angeklagt wegen schwerer Bestechung ist der Stadtbauinspektor Rauh. Mitangeklagt sind die Brüder Herbert und Werner Lilie, Inhaber einer Potsdamer Baufirma, von denen Rauh 8000 Mark Bestechungsgelder erhalten haben soll, wofür er der Firma Vorteile bei der Ausführung städtischer Arbeiten gewährte.

Verheerendes Unwetter im Elsaß.

Telegramme befördert die Eisenbahn.

Der Schnee- und Regensturm, der seit über 24 Stunden die Gegend von Straßburg heimsucht, hat einen großen Teil der Fernsprech- und Telegraphenverbindungen zerstört. Der Telegraphendienst war vollkommen unterbrochen, so daß die Telegramme mit der Eisenbahn nach Paris befördert werden mußten. Allein in Straßburg sind mehr als 1000 Fernsprechverbindungen gestört. Seit 14 Jahren ist im Elsaß ein Unwetter mit solchen Auswirkungen nicht mehr beobachtet worden.

Mörder Gerstenberg in Leipzig verhaftet.

Geständnis des geflüchteten Gatten.

Am 3. März wurde in Hannover in ihrer Wohnung die 22 Jahre alte Ehefrau Johanna Gerstenberg ermordet, und zwar durch ihren Gatten, den Schneider Gerstenberg, der nach der Tat flüchtete. Er hatte seine Frau mittels eines Handtuches erdrosselt. Nunmehr hat sich Gerstenberg in Leipzig bei der dortigen Kriminalpolizei freiwillig gestellt und ist der Tat geständig. Er wird alsbald nach Hannover übergeführt.



Nannk lernt schreiben!

Ein kleines Eskimokind, das sich mit der Kunst des Abc's herumplagt, genau wie ein europäischer Abcschütze. Auch die Schreibutensilien scheinen im kalten Lappland zum Teil sehr moderner Art zu sein — man bewundere den schönen neuen Bleistiftanspitzer auf dem Tisch.

Gedenket der hungernden Vögel!

Variete.

Roman eines seltsamen Lebens von Felix Neumann.

12) (Nachdruck verboten.)

„Nun erzählen Sie uns ein bißchen von Ihrer Kunst! Wie ging es auf der Probe?"

Sendrezki lächelte.

„Ich danke, gnädiges Fräulein! Es klappte alles zur Zufriedenheit. Herr Direktor war voller Zuversicht!"

Mary stützte den linken Arm auf den Tisch und vergrub ihr Kinn in der Handfläche.

Den Kopf etwas geneigt, musterte sie Fritz.

„Darf ich Ihnen einmal ganz ehrlich etwas sagen?"

Fräulein Underwood räusperte sich laut und während sie ihren Stuhl näher rückte, sah sie fast ängstlich zu ihrer jungen Herrin hinüber. Wenn nur nicht etwas Unerfreuliches jetzt kam.

Dieses Kind irdischen Glückes konnte manchmal ehrlich bis zur Taktlosigkeit sein. Drüben in Amerika nahm ihr das niemand übel. Aber hier — —?

Sendrezki neigte das Haupt.

„Aber bitte, gnädiges Fräulein! Ich bin durchaus nicht empfindlich!"

Langsam und mit Nachdruck sagte die Amerikanerin: „Sie taugen für den Beruf, den Sie gewählt haben, nicht! Gar nicht!"

Eigensinnig fast vollendete sie: „Absolut nicht!"

Fritz lehnte sich in den Korbstuhl zurück, stützte die Hände auf die Lehnen und atmete tief und erschreckt auf.

Hatte er irgend etwas falsch gemacht? Wie kam das junge Mädchen dazu, ihm so unerbittlich und schroff ihre Ansicht zu sagen — —?

Einen Augenblick herrschte Schweigen.

Fräulein Underwood murmelte halblaut: „Aber — das — ist doch — nur ein Scherz — —!"

Mary wandte das Haupt zu ihrer Gesellschafterin: „Bitte! Ich meine das sehr ernst."

Sendrezki griff nach der Teetasse, nahm einen Schluck und setzte sie dann wieder hin.

Seine Hand zitterte leicht. Das Porzellan klirrte leise.

„Gnädiges Fräulein! Ich bin ja noch ein Anfänger. Trotzdem glaube ich meinen Mann zu stehen!"

„Daran zweifle ich keinen Augenblick! Ich bin sogar überzeugt, daß Sie Erfolg haben werden. Vielleicht sogar sehr viel Erfolg — —".

Fritz fiel verwirrt ein: „— — und trotzdem sprechen Sie mir jede Eignung ab? Ein so grausames Urteil hätte doch nur Sinn — —"

„Wenn ich sagte, daß Sie für Ihren Beruf nicht taugen, so meinte ich das nicht vom künstlerischen Standpunkt aus. Da fehlt es Ihnen an nichts. Und wenn Adolfi Sie engagierte, so weiß er, was er tut. Sprechen wir über diese Seite der Sache nicht weiter."

Sie neigte sich vor und blickte Fritz groß und offen an: „Seelisch sind Sie Ihrer Aufgabe nicht gewachsen. Mein Großvater Barnum wußte von dem Wanderleben der Artisten zu berichten. Von dem Agenten Brown hörte ich ebenfalls genug. Alle Achtung vor diesen Menschen, die ihrem Künstlertum treu bleiben, auch wenn sie der Sturm hin und her wirft und sie schließlich alt und gebrochen an unwirtlicher Küste landen müssen. Viel stilles Heldentum spielt sich in diesen Kreisen ab. Und Sie — Herr Sendrezki — wollen den gleichen Weg gehen? Was nützt Ihnen alle Tatkraft, die Sie gewiß haben, wenn Ihr Herz nicht hart genug ist, Anfeindungen und Prüfungen zu bestehen?"

Warm und herzlich kamen diese Worte von den Lippen des jungen Mädchens. Ganz plötzlich war das Gespräch aus dem Reich des gesellschaftlich Konventionellen hinübergeglitten auf das Gebiet intimen Mitgefühls.

Fritz spürte, daß Mary keineswegs durch Zufall auf dieses Thema kam. Vielleicht hatte sie ihn sogar aus diesem Grunde eingeladen, um ihm sein Vorhaben auszureden?

Die Gesellschafterin spielte nervös mit einer halbverwelkten Blume, die vor ihrem Teller lag.

Sie kannte ihre junge Herrin gut und wußte daher, daß sie sich bei diesem Vorstoß von wirklich ehrlichen Beweggründen leiten ließ. Aber welchen Eindruck mußte die Rede auf den Künstler machen, den sie doch erst seit vierundzwanzig Stunden kannte?

Schon wollte sie ein gütig vermittelndes Wort sprechen, als Fritz selbst antwortete. Er saß in den Stuhl zurückgelehnt, die Arme verschränkt, und blickte mit den träumerischen Augen in die Weite.

Mit weicher Stimme, aber doch fest, sprach er: „Gnädiges Fräulein! Sie haben ein Thema angeschnitten, das zu berühren für mich schmerzlich ist. Sie fragen, ob ich wirklich bereit sei, den Dornenweg des Künstlertums zu gehen. Ich antworte darauf: Ich muß es! Es sind nicht alle Menschen in der glücklichen Lage, so weich gebettet zu liegen wie Sie, gnädiges Fräulein! Wir hier in Deutschland sind um Millionen zuviel da! Wir ringen verzweifelt um jede Position, um jedes Stückchen Erde, das im Vaterlande noch frei ist, um einem Menschen die Möglichkeit zu geben, Wurzel zu schlagen. Nur wenige können nach Belieben wählen, die meisten müssen das nehmen, was sich ihnen gerade als Verdienst bietet, um nicht zu verhungern. Und so blieb auch mir nichts anderes übrig, als das Talent, das ich zu Anfang nur aus Spielerei und Liebhaberei großzog und ausbildete, zum Broterwerb zu machen!"

Während Fritz sprach, hingen Marys Augen unverwandt an den feinen Zügen.

Vom ersten Augenblick an, wo ihr dieser Jüngling entgegentrat, hatte sie eine unerklärliche Neigung zu ihm gefaßt.

Unerklärlich aus dem Grunde, weil ihr die Männer scharenweise nachliefen und sie eine gewisse Verachtung dem anderen Geschlecht gegenüber deutlich zur Schau trug.

Diese Mitgiftjäger waren ihr ein Greuel.

Gewiß — hin und wieder war auch einer darunter, den ihr distinguiertes, vornehmes Äußere anzog. Aber einer ernsthaften Seelenprüfung hielt bisher noch keiner stand.

Nun kam dieser junge, einundzwanzigjährige Mensch mit den etwas schwermütig durchgeistigten Zügen, sprach mit ihr, sang sich durch ein schlichtes Lied in ihr Herz und ließ sie nicht mehr zur Ruhe kommen.

Einen Teil der Nacht durchgrübelte sie, was sie Sendrezki sagen wolle. Losreißen mußte sie ihn von dem gewählten Beruf.

Denn ging er diese Straße, dann mußte er bald als verloren gelten. Frauen und Mädchen aller Altersstufen und Gesellschaftsschichten würden sich ihm in die Arme werfen und ihn zugrunde richten.

Dazu war er zu schade!

Nun tat sie heute den ersten Schritt und es dünkte sie plötzlich, als ob sie nicht geschickt operiert habe.

Es war ja so leicht, einem Menschen zu sagen: Wähle dir ein anderes Ziel! Und so schwer, diese Bitte zu erfüllen, wenn der Zwang mit seiner Hetzpeitsche hinter dem Unglücklichen stand.

Nun durfte sie nicht auf halbem Wege stehenbleiben, wollte sie nicht als ein törichtes Kind erscheinen.

Sie legte die Hand auf Sendrezkis Arm.

Ganz leicht ruhten ihre Finger auf dem Stoff des Smokings.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Wirtschaftsinteressen in China

Nach dem Waffenstillstand der Bürgerkrieg

Der Grabenkrieg bei Schanghai.

Der englische Gesandte in Schanghai hat dem chinesischen Vertreter die japanischen Waffenstillstandsbedingungen übergeben. Diese sind den obersten chinesischen Stellen zugeleitet worden. Der japanische Gesandte übergab ferner dem chinesischen Gesandten eine Denkschrift, in der die gegenwärtige katastrophale Lage sowie die Möglichkeit einer Aufnahme von neuen Feindseligkeiten dargelegt werden. Er wünschte es darzulegen, daß Japan gewillt sei, gemäß den Anregungen des Völkerbundes (Einstellung der Feindseligkeiten und internationale Vermittlungskonferenz) in Verhandlungen einzutreten.

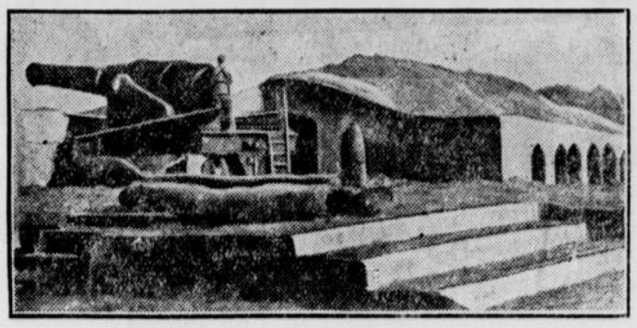
Über die militärische Lage

äußerte sich der Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte. Er wies darauf hin, daß der chinesisch-japanische Krieg als endgültig beendet betrachtet werden müsse und daß nunmehr die Diplomaten das Wort hätten. An der ganzen Front herrsche Ruhe und nur ab und zu käme es zu kleineren Plänkeleien, wenn sich die Patrouillen der einen oder anderen Partei zu weit vorwagten. Die Stellungen der beiden Parteien seien an einzelnen Stellen mehrere Kilometer voneinander entfernt, während sie an anderen so dicht aneinander lägen, daß sich die Soldaten mit Steinen bewerfen könnten. Die Verteidigungslinien, die die chinesischen Truppen gebaut hätten, entsprächen den modernsten Anforderungen. Der japanische Oberbefehlshaber erklärte sodann, daß er nicht an einen neuen chinesischen Angriff glaube; um so mehr glaube er aber an einen baldigen Ausbruch eines neuen Bürgerkrieges, dem die japanischen Truppen als tatenlose Beobachter gegenüberstehen würden.

Daß die japanischen Truppen, die sich jetzt in Schanghai und in der Mandschurei festgesetzt haben, einem neuen chinesischen Bürgerkrieg tatenlos zuseben werden, erscheint wenig glaubhaft. Vielmehr kann man annehmen, daß solch ein Bürgerkrieg den Japanern nicht unwillkommen sein dürfte. Sie könnten ihn dann als Vorwand benutzen,

in dem zerrütteten und zersplitterten China Ordnung zu schaffen,

und an den Flammen des Bürgerkrieges die Suppe ihrer Sonderinteressen kochen. Je wehrloser China sich durch innere Zwistigkeiten macht, desto günstiger wird für Japan die Lage, denn selbst nach Waffenstillstand und Friedensschluß wird Japan als überaus aufmerksamer Beobachter in Schanghai und in der Mandschurei Gewehr bei Fuß die Vorgänge in China nicht aus dem Auge lassen.



Das heißumkämpfte Wusung-Fort,
nördlich von Schanghai, das die Japaner nun doch nach ungeheuren Opfern eingenommen haben. Die Chinesen haben diese Festung mit unglaublicher Energie verteidigt, mußten aber schließlich doch der vielfachen Übermacht der Japaner weichen.

Deutsche Wirtschaftsinteressen in China.

Haltlose französische Verdächtigungen.

Eine französische Zeitung hatte gemeldet, daß deutsche Industriewerke an China eine Anleihe in Höhe von 20 Millionen Golddollar zur Errichtung von Fabriken in China gegeben hätten. Hierzu wird aus Kreisen der maßgebenden deutschen Industrie folgendes erklärt: Schon seit Wochen ist die Weltöffentlichkeit darüber unterrichtet, daß zwischen der chinesischen Nationalregierung und einem deutschen Großunternehmen ein Vorvertrag über die Errichtung eines Hochofen-Stahl- und Walzwerkes im Werte von etwa 20 Millionen Golddollar abgeschlossen worden ist. Diese Meldung wird jetzt aufgenommen, um aus diesem Vertrag Verdächtigungen und Vorwürfe gegen Deutschland abzuleiten, die in jeder Beziehung abwegig sind. Unter dem Druck seiner auswärtigen Verpflichtungen ist Deutschland und mit ihm die deutsche Industrie gezwungen, alles zu tun, um seine Ausfuhr zu fördern. Trotz seiner außerordentlich beschränkten Kapital- und Kreditgrundlage muß Deutschland den Versuch machen, auch solche Projekte zu finanzieren. Davon, daß etwa Deutschland 20 Millionen Golddollar der chinesischen Nationalregierung leiht, kann keine Rede sein. Es ist charakteristisch für die Verwirrung, die bei einigen französischen Zeitungen herrscht, daß man uns auf der einen Seite vorwirft, unseren politischen Verpflichtungen nicht nachzukommen, auf der anderen Seite aber jeden Versuch, unsere Ausfuhr zu steigern und damit unsere Zahlungsbilanz zu verbessern, zu verhindern sucht.

Kleine telegraphische Meldungen

Landtagsabgeordneter Henkel gestorben.

Berlin. Landtagsabgeordneter Fritz Henkel, Mitglied der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags, ist in Gläsendorf, Kreis Grottkau, gestorben. Henkel stand im 47. Lebensjahre.

102 Schulen in Breslau wegen Grippe geschlossen.

Breslau. Die Zahl der wegen Grippe geschlossenen Breslauer Schulen hat sich auf 102 erhöht. Nach ärztlicher Ansicht ist der Höhepunkt der Epidemie erreicht.

Rettung aus Eisnot.

Helsingfors. Die Mehrzahl der auf einer großen Eisscholle abgetriebenen finnischen Fischer konnte gerettet werden, ebenso die Pferde. Es besteht Aussicht, auch die übrigen zu retten, da der Sturm sich etwas gelegt hat. In der vergangenen Nacht herrschten jedoch 20 Grad Kälte.

Haussuchungen bei Nationalsozialisten in Kaiserslautern.

Kaiserslautern. Im Zusammenhang mit den neuen Bombenfunden in der Pfalz nahm die hiesige Kriminalpolizei, unterstützt durch Schutzpolizeibeamte, in den Wohnungen einer Reihe hiesiger Nationalsozialisten Haussuchungen vor. Die Durchsuchungen verliefen ergebnislos.

Pleghar nach Göttingen übergeführt.

Dresden. Der Student Pleghar, der in Dresden unter dem Verdacht, den bekannten Diebstahl im Göttinger Universitätsinstitut ausgeführt zu haben, verhaftet wurde, ist auf Ansuchen der Göttinger Staatsanwaltschaft in Begleitung zweier Dresdener Beamten nach Göttingen übergeführt worden.

Diskontherabsetzung in London.

London. Die Bank von England hat ihren Diskontsatz von 5 auf 4 Prozent herabgesetzt. Der Satz von 5 Prozent war seit dem 18. Februar 1932 in Kraft.

Die Anerkennung der Mandschurei durch Japan verschoben.

Tschangtschun (Mandschurei). Der hiesige japanische Generalkonsul hat die Regierung Puyi benachrichtigt, daß die Anerkennung des mandschurischen Staates auf unbestimmte Zeit verschoben worden sei.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 10. März.

* **Börsenbericht.** Zuversichtlichere Stimmung des Vormittags. Für Geld bestand infolge des Steuertermins noch Nachfrage zu 6½ bis 6¾ Prozent. Im Verlauf konnte sich die Stimmung etwas bessern. Der kursmäßige Einfluß war jedoch nicht bedeutend. Der Privatdiskont blieb unverändert 6 Geld, 5⅞ Brief. Die Börse schloß unsicher.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 15,52 bis 15,56; holl. Gulden 169,43—169,77; Danz. 82,02—82,18; franz. Franc 16,54—16,58; schweiz. 81,42—81,58; Belg. 58,49—58,61; Italien 21,81—21,85; schwed. Krone 85,61—85,79; dän. 85,56 bis 85,74; norweg. 84,42—84,58; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 49,95—50,05; Argentinien 1,073—1,077; Spanien 32,37 bis 32,43.

* **Produktenbörse.** Der Märzweizen notierte zu Marktbeginn wesentlich höher, als der offizielle Schluß am Vortag gelautet hatte. Im Promptverkehr waren nur einzeln höhere Forderungen durchzusetzen. Roggen hatte kaum veränderte Marktlage.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	10. 3.	9. 3.		10. 3.	9. 3.
Weiz. märk.	246-248	244-246	Weizkl. f. Bln.	10,6-10,9	10,5-10,2
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	10,2-10,3	10,0-10,2
Rogg., märk.	193-195	193-195	Leinsaat	—	—
Braugerste	190-197	190-197	Raps	—	—
Sommergst.	—	—	Ebsen, Vikt.	19,0-26,0	19,0-26,0
Futtergerste	180-185	180-185	kl. Speiseerbs.	21,0-23,5	21,0-23,5
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	15,0-17,0	15,0-17,0
Hafer, märk.	159-166	159-166	Peluschken	16,5-18,5	16,5-18,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
westpreuß.	—	—	Wicken	16,0-19,5	16,0-19,5
Weizenmehl			Lupine, blaue	11,0-12,0	11,0-12,0
per 100 kg			Lupine, gelbe	15,0-17,0	15,0-17,0
fr. Berl. br.			Seradella	33,0-38,0	32,0-37,0
inkl. Sack	31,2-34,7	31,2-34,7	Leinkuchen	12,6	12,4-12,6
Roggenmehl			Erdnußkuchen	13,5-13,8	13,2-13,4
per 100 kg			Trockenschnitzl.	8,4	8,4
fr. Berl. br.			Sojaschrot	12,1—12,3	11,9-12,0
inkl. Sack	26,9-27,9	26,9-27,9	Torfml. 30/70	—	—

27. Ziehungstag — 10. März 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 85003
4 Gewinne zu 10000 M. 305922 369016
6 Gewinne zu 5000 M. 44102 179746 343516
32 Gewinne zu 3000 M. 51233 53408 90276 107858 171011 221747 307148 307860 312107 313866 325729 355610 362024 369914 371796 381840
76 Gewinne zu 2000 M. 18459 31487 45365 73549 81935 89467 92636 94935 99890 113558 121575 128304 129058 152349 154090 164749 166264 175241 191524 197439 203577 206579 208418 217800 222948 227529 234185 248156 267579 272844 299981 303962 338434 339058 349256 351407 366301 387887
136 Gewinne zu 1000 M. 30363 32138 54469 59602 77701 80291 91885 97572 98288 99305 104277 106429 109127 110102 124682 126277 128055 128686 133540 134556 137003 140925 149889 154068 156153 160200 161715 163288 163980 167905 174866 181626 185252 190086 192752 195035 196227 196668 197408 200224 202827 207812 212709 215049 225670 226108 248116 253096 253727 254632 260397 271140 289557 290925 296715 301004 331252 333390 334504 335858 351798 358570 363102 369496 375571 380136 382049 383034
176 Gewinne zu 500 M. 4673 7528 9836 13536 14951 17480 24660 36414 38961 40127 42896 43979 44335 46105 53263 58269 59196 65964 71060 72459 76331 81117 83053 86389 90792 90939 99805 100076 101502 111526 112151 115021 119827 125405 125465 126964 128952 134570 141860 143760 148748 150087 154534 156124 156780 161550 187799 196885 211650 211857 213255 213564 218046 219783 230541 236728 237118 244507 254430 254596 264720 270078 277938 282762 284481 286734 299538 306182 312181 317556 322581 324514 329916 338430 342537 343272 346681 347480 349758 352402 355682 360279 368825 374206 382551 385452 388355 388956

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 320272
2 Gewinne zu 10000 M. 252840
8 Gewinne zu 5000 M. 46928 80942 261498 340353
14 Gewinne zu 3000 M. 231540 235849 241450 288386 308512 369986 372872
56 Gewinne zu 2000 M. 2287 26807 36469 74622 75645 81601 92115 101118 109083 146260 159738 162345 168492 189537 212931 236643 244311 266161 276075 293269 297024 327468 341414 341685 347785 350524 370373 370669
106 Gewinne zu 1000 M. 5180 5220 16417 17202 40178 41220 43788 59283 61771 68198 77506 79940 85333 87323 103960 104604 104629 106068 115870 118834 120558 126949 127917 131047 132565 141926 150634 155293 158426 161376 161608 164810 174545 184191 190482 192619 194274 224371 225040 239582 241392 253135 253525 271594 271950 314582 315284 322310 357328 363050 387934 396109 399764
186 Gewinne zu 500 M. 6604 9353 14334 18113 21001 29017 29237 35405 36599 39625 41643 41965 48291 53392 53556 64027 64078 68848 73796 74188 77399 78319 80032 82598 84356 87168 89087 101445 111670 114811 116992 119455 120356 126087 137332 139556 147404 149345 149390 158310 159238 160788 164459 165003 173709 175155 183380 185361 185733 185868 187553 200587 206259 208220 210675 215734 219636 223455 224599 227043 227768 230371 232596 233702 236057 242127 247301 255187 257615 264964 269920 304921 311311 314788 318669 325222 326311 328168 331285 334739 338899 344260 345046 350228 352062 353929 354214 366468 376122 380527 381467 386527 389183

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 2 Gewinne zu je 50000, 4 zu je 25000, 8 zu je 10000, 32 zu je 5000, 60 zu je 3000, 180 zu je 2000, 340 zu je 1000, 582 zu je 500, 1794 zu je 400 Mark.

Vermischtes

⊙ **Erdbeben auf Kephalonia.** Auf der Insel Kephalonia ereignete sich ein starkes Erdbeben. Zahlreiche Häuser stürzten ein. Nach den bisherigen Feststellungen wurden acht Personen schwer verletzt. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

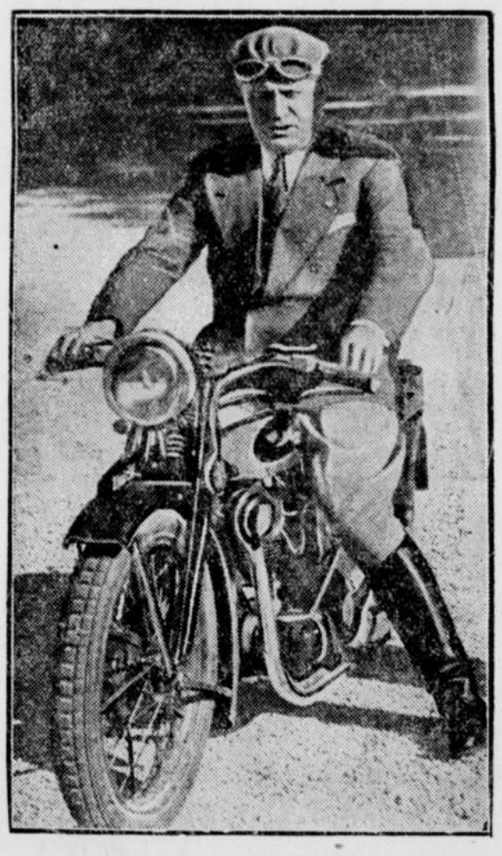
○ **Die Reichsbahn belohnt Erfinder.** Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat auch 1931 für nützliche Erfindungen auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens eine große Zahl von Geldpreisen an Reichsbahnbeamte und Reichsbahnangestellte verteilt. Die Gesamtsumme der Geldpreise, die zur Auszahlung gelangten, beträgt etwa 125 000 Mark. Hieran sind 462 Erfinder beteiligt.

○ **Einbrecherrekord mit 450 Einbrüchen.** In Münster (Westfalen) nahm man einen Einbrecher, den 26jährigen Wilhelm Mattner, fest, auf dessen Konto etwa 450 Einbruchsdiebstähle, die vor allem in Westfalen verübt worden sind, fallen. Mattner stattete vorzugsweise den Apotheken nächtliche Besuche ab, um Rauschgifte für seinen persönlichen Gebrauch zu stehlen. Bei einem Einbruch in das Schloß des Herzogs von Croy in Böhmen fielen ihm ferner Schmucksachen im Werte von über 20 000 Mark in die Hände.

⊙ **Vater und Sohn machen „den Doktor".** Der Sohn des österreichischen Gesandten in Budapest, Calice, legte in diesen Tagen an der Wiener Universität die Doktoratsprüfung ab. Um seinem Sohne eine Überraschung zu bereiten, meldete sich der Gesandte selbst am gleichen Tage an der Budapester Universität zur Doktoratsprüfung, die er gleichfalls bestand.

○ **Ein Berliner Rechtsanwalt zu Gefängnis verurteilt.** Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Rechtsanwalt und Notar Dr. Hans Kelk wegen schwerer Unterschlagung im Amte, Untreue und Betruges unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Außerdem wurde dem Verurteilten die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

○ **Der Unfall des Hamburger Frachtdampfers „Harburg".** Bei der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg ist kein weiterer Funkspruch von Bord des in Seenot geratenen Frachtdampfers „Harburg" eingetroffen. Man betrachtet das als Zeichen dafür, daß dem Schiffe keine ernstliche Gefahr drohe, und daß die Schiffsleitung in aller Ruhe auf das Eintreffen des amerikanischen Bergungsdampfers warte. Die „Harburg" ist 4480 Bruttoregistertonnen groß und befindet sich mit einer Stückgutladung auf der Fahrt nach Boston—Baltimore.



Mussolini, der „All-round-Sportsmann"

Italiens Ministerpräsident, Mussolini, von seinen Anhängern mit Vorliebe einfach „Il Duce" genannt, ist bekannt als hervorragender Sportsmann, der sich im Sattel ebenso sicher wie im Motorboot oder am Steuer seines Autos fühlt. Nun hat er noch einen neuen Sport entdeckt: er hat sich ein Motorrad zugelegt und fährt mit Begeisterung auf dem zweirädrigen Vehikel spazieren.

Spiel und Sport

Sp. **Sein 1000. Fußballspiel wird Georg Hochgesang an Sonnabend in der westdeutschen Meistermannschaft Fortuna-Düsseldorf gegen Hertha BSC., den Deutschen Meister, bestreiten. Hochgesang, der bekanntlich früher für den 1. FC.-Nürnberg tätig war, spielte bisher sechsmal international. Die hohe Zahl von 1000 Spielen kommt dadurch zustande, daß Hochgesang seit seiner frühesten Jugend fast Sonntag für Sonntag Fußball gespielt hat.**

Sp. **Einen neuen k.-o.-Sieg feierte Riethdorf im Pariser Wagramsaal, wo er den Franzosen Sochet gleich nach Beginn der sechsten Runde zur Aufgabe zwang. Redaelli unterlag im gleichen Programm dem Franzosen Huméry durch Aufgabe in vierter Runde.**

Welt und Wissen

w. **Zwei Siebzigjährige.** Am 12. März vollendet der Schriftsteller Richard Skowronnek das 70. Lebensjahr. Als Sohn eines Försters wurde er in dem Forsthause Schnilen in Ostpreußen geboren. Nach seiner Königsberger Studienzeit wurde er Journalist, Parlamentsberichterstatter, Redakteur und schließlich Dramatiker und Romanschriftsteller. Viele seiner masurischen Geschichten und seiner Romane haben einen großen Leserkreis gefunden. Von seinen Theaterstücken hatte den größten Erfolg das Lustspiel „Husarenfieber", das er in Gemeinschaft mit Gustav Kadelburg schrieb. Skowronnek lebt jetzt als Rittergutsbesitzer auf Hoedenberg in Pommern.
Am 13. März wird ein zweiter deutscher Schriftsteller 70 Jahre alt: Wilhelm Weigand. Weigand, der seinen Wohnsitz in München hat, ist Badener von Geburt. Seine Romane, Novellen, Gedichte und Dramen sind im Volke nicht so bekannt geworden, wie sie es verdient hätten. Von den Romanen mögen besonders erwähnt sein: „Die Frankenthaler", „Die Löffelstelze", „Wunnihun" und „Die ewige Scholle".

Paul von Hindenburg

Ein Leben im Dienste des deutschen Volkes — Von Peter Engelmann

(Urheberrecht durch Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin.)

(3. Fortsetzung.)

VI. Kapitel

Im Dienst des neuen Staates

Hindenburg gemeinsam mit Ebert

Aus einem am 10. November 1918 von Hindenburg herausgegebenen „Telegramm an das Westheer".

„Die Oberste Heeresleitung will nicht neues Blut vergießen oder den Bürgerkrieg entfachen. Sie will im Einverständnis mit den neuen Regierungsgewalten für Ruhe und Sicherheit sorgen und der Heimat das schwerste ersparen . . ."

Für fast jeden gab es damals nur zu entscheiden zwischen zweierlei. Sorge um die eigensten materiellen und physischen Interessen. Oder aber: Kampf für die persönlichen Ideen und Ideale.

Für Hindenburg gab es ein Drittes:

Er — und man ist versucht zu sagen, nur er allein — dachte in diesem Moment weit über all seine privaten Ideale hinaus. Er verharrte nicht im feindlichen Grollen gegen das System, dem „sein Kaiser" gewichen. Er dachte auch nicht an seine persönliche Sicherheit und an eigene Vorteile. Wieder galt sein ganzes Denken nur dem Wohl des Vaterlandes.

So bringt er es fertig, sich mit jenem Mann in Verbindung zu setzen, der in den Augen jeden Offiziers der Exponent des verhaßten neuen Systems sein mußte, mit dem neuen Reichskanzler: Friedrich Ebert. Ihm schreibt er am 8. Dezember folgenden Brief:

„Wenn ich mich in nachstehenden Zeilen an Sie wende, so tue ich dies, weil mir berichtet wird, daß auch Sie als treuer deutscher Mann Ihr Vaterland über alles lieben unter Hintanstellung persönlicher Meinungen und Wünsche, wie auch ich es habe tun müssen, um der Not des Vaterlandes gerecht zu werden. In diesem Sinne habe ich mich mit Ihnen verbündet zur Rettung unseres Volkes vor dem drohenden Zusammenbruch."

Durch diesen wahrhaft patriotischen hochherzigen Entschluß Hindenburgs war Deutschland vor den schlimmsten Gefahren gerettet, vor Zerfall und Untergang, die uns in diesen Stunden bedroht hatten.

„Bittere Tage"

Ueberreichlich waren die Aufgaben, deren Lösung der neue Staat von Hindenburg erwartete.

Auch er betraute ihn mit der Erfüllung jener Pflichten, die der Kaiser bei seiner Abdankung ihm übertragen hatte. Zum zweiten Male übernahm er die Verantwortung für den geregelten Rückmarsch der Truppen.

Wieder tut er seine Pflicht. Der Rückzug vollzieht sich in mustergültiger Ordnung.

Zur Auflösung des Heeres wird die Oberste Heeresleitung nach Wilhelmshöhe bei Kassel verlegt. Abermals sitzt der greise General über die Karten gebeugt, und wieder stehen dort Fähnchen, werden von seinen Händen bewegt.

Diesmal: zurück — — —

Wehe Empfindungen stürmen auf den Soldaten ein. Er tritt vor das Haus. Draußen stehen Schulmädchen, singen Friedenslieder.

Er geht auf sie zu, dankt und sagt: „Ja, Kinder, es sind harte Zeiten", und nach kurzer Pause wieder: „Bittere Zeiten." Seine Mienen kämpfen mit der inneren Erregung. Schließlich jedoch drängt er sie zurück und fährt gefaßt fort: „Aber, fürchtet euch nicht. Kinder, es kommen wieder bessere Tage."



Familienvater Hindenburg
mit seinen Enkelkindern

Einmütige Arbeit

Die Truppen sind nach Deutschland zurückgeleitet und aus dem Militärdienst entlassen worden. Auf Hindenburg jedoch warten neue Aufgaben.

In den ersten Februartagen 1919 bedrohen Bolschewisten und Marodeure den deutschen Osten. Ihm wird das Kommando des „Grenzschutz-Ost" übertragen. Weithin klingt sein Aufruf:

„Welchen Stammes Ihr seid, ob Bayern, Schwaben, Sachsen oder Preußen, welcher Partei Ihr angehört, wir sind alle Deutsche! Vergeßt, was uns trennen konnte, findet Euch wieder zusammen in Liebe zur Heimat, in Selbstzucht, Disziplin und Vertrauen zu Eurer Führung."

Unter seinem Befehl gelingt es, den Osten von plündernden Banden zu säubern.

So groß ist die Achtung, die die Führer der Republik vor diesem Soldaten besitzen, daß Mitte Juni, als die schmählichen Friedensbedingungen heiß umkämpft sind, eine geheime Anfrage an ihn ergeht, in der man sich nach der militärischen Widerstandskraft in entscheidender Stunde erkundigt.

Hindenburg erwidert, daß wir im Osten in der Lage sein würden, unsere Provinz Posen zurückzuerobern und die Grenzen zu halten. Im Westen jedoch sei der günstige Ausgang der Gesamtoperation sehr fraglich. „Aber ich muß als Soldat den ehrenvollen Untergang einem schmählichen Frieden vorziehen . . ."

Als der Friede unterzeichnet wird, legt er seine sämtlichen Aemter nieder.

Wieder zieht er sich als stiller, alter, pensionierter General zurück, wie 1911, wieder nach Hannover.

Aber auch als Privatmann ist er nie, wie so mancher andere, in grollender Ablehnung gegen das bestehende Neue verharrt. Stets hat er mit aller Liebe nur daran gedacht, wie unter den vorliegenden Umständen das Beste für das Wohl des Vaterlandes zu erreichen sei. Er sagt selbst einmal:

„Die persönlichen Anschauungen, so schwer es Euch auch fallen mag, müssen zurückgestellt werden. Nur durch solch einmütige Arbeit kann es mit Gottes Hilfe gelingen, unser armes deutsches Vaterland aus tiefster Erniedrigung wieder besseren Zeiten entgegenzuführen."

Der einzige Staatsmann, jenseits aller Parteien

Jahre sind vergangen. Noch schwankt das Schiff des jungen Staates bedrohlich in den Stürmen der allzu aufgeregten Tage.

Als Friedrich Ebert vom Tode dahingerafft wird, erscheint Deutschlands Zukunft von neuem ungewiß. Wer soll jetzt diesen verantwortungsvollen Posten übernehmen?

Und wie stets in den Stunden seiner größten Not besinnt sich auch diesmal wieder das deutsche Volk auf Hindenburg, den nun fast Achtzigjährigen.

Und der Soldat entzieht sich nicht dem neuen Ruf, der ihn zu ungewohnten Pflichten führen will. Er übernimmt die Kandidatur zur Wahl des Reichspräsidenten.

Heiß umstritten war in diesem Wahlkampf seine Persönlichkeit. Mancher hat damals die Grundlage des Charakters dieses Mannes verkannt.

Aber — muß es noch einmal gesagt werden? — wo es die Pflichterfüllung und das Wohl des Volkes galt, hat Hindenburg seine persönlichen Empfindungen stets hintenan gestellt.

Heute wissen wir alle: immer hat er in diesen Jahren über den Parteien stehend sein hohes Amt seinem Eide getreu verwaltet.

Ihm, dem einzigen Staatsmann jenseits aller Parteien, ist es gelungen, dem Reich auch in den Augen seiner Feinde wieder zu Achtung und Ansehen zu verhelfen.

VII. Kapitel

Im Reichspräsidentenpalais

Wilhelmstraße 73

Berlin, Wilhelmstraße. Auswärtiges Amt, Reichsfinanzministerium, Staatskanzlei — hier reiht sich Regierungsgebäude an Regierungsgebäude. Aber nur vor einem dieser Häuser sammeln sich zu jeder Tagesstunde Kinder und Erwachsene, Berliner und Fremde. Es ist das Präsidentenpalais.

Vor dem Hauptportal in der Mitte des Palais stehen in strammer Haltung zwei Soldaten der Reichswehr, die Ehrenwache.

Oben am Mast weht die Standarte des Präsidenten. Hindenburg ist im Hause.

Ich gehe entlang der ovalen Rundung eines in der Mitte des Vorhofes angelegten Beetes, zu dem linken Seitenflügel, in dem sich das Büro des Reichspräsidenten befindet.

Schon beim Eintritt erkennt man den dienstlichen Charakter dieses Hauses. Alles ist einfach und gediegen. Ein Herr aus der Staatskanzlei führt mich zunächst in den Vorraum, in dem ein großes dickes Buch liegt. Zahllose deutsche und ausländische Besucher haben hier ihren Namen eingeschrieben. Dann gehen wir in den die ganze Tiefe des Gebäudes einnehmenden Festsaal, dessen gewölbte Decke mit Gemälden geschmückt wurde.

In ihm versammeln sich bei Einladungen die Gäste des Reichspräsidenten. Hier auch finden die großen Empfänge der Vertreter der fremden Staaten an jedem Neujahrstage statt.

In den Räumen Hindenburgs

Jetzt betrete ich die Zimmer, die das eigentliche Arbeitsbereich des Präsidenten bilden. Hinter der Vorhalle liegt ein Verandazimmer. Durch die hohen Fenster blicke ich auf gewaltige Kastanienbäume, die eine breite Allee des herrlichen Parkes bilden, der sich hinter dem Palais ausbreitet. In ihm verbringt Hindenburg einen großen Teil seiner Freizeit.

Links weitergehend gelangen wir in das Wohnzimmer, in dem einige Besucher auf Einlaß zum Reichspräsidenten warten. Eine schwere Tür öffnet sich, und nun treten wir in jenen Raum, in dem Hindenburg sein „Hauptquartier" aufgeschlagen hat, das Arbeitszimmer.

Hier wie überall ist die Einrichtung schlicht und einfach gehalten. Dunkle, wuchtig wirkende Möbel, an der Wand ein Ledersofa mit ein paar Klubsesseln um einen Tisch. Fast die ganze Hinterwand wird durch einen riesigen Bücherschrank ausgefüllt.

Schräg an das Fenster ist ein großer schwerer Schreibtisch gerückt. So manches für uns alle entscheidende Schriftstück wurde auf ihm unterzeichnet.

Ein einziges privates Stück steht zwischen aller Amtlichkeit auf dem Schreibtisch, ein vergilbtes Blättchen Papier in einfachem Holzrahmen, auf das mit Tinte in großen lateinischen Buchstaben die Worte geschrieben sind:

Ora et labora.

Bete und arbeite! — Diesen Wahlspruch hat Hindenburg von seinem Vater geerbt. Auf allen Feldzügen hat er ihn begleitet. Nun steht er hier in jeder Stunde seiner Arbeit vor ihm: ora et labora. —

Der Raum ist mit ein paar militärischen Bildern geschmückt, die Hindenburg selbst ausgewählt hat. Dicht beim Schreibtisch hängt eine Kopie des bekannten Lenbachschen Bismarckkopfes, das den Kanzler in breitrandigem Schlapphut darstellt. Ueber dem Sofa sehen wir ein Gemälde von Fritz Werner: Marketenderinnen zwischen den Regimentern „Dessau" und „Bayreuth".

Wir steigen eine breite Treppe hinauf zum ersten Stock. Hier befindet sich neben einigen Empfangsräumen Hindenburgs Privatwohnung. Auch diese ist vom Staat eingerichtet und ganz „amtlich" gehalten.

Im rechten Flügel des Hauses wohnt Hindenburgs Sohn Oskar, der den Vater als persönlicher Adjutant in das Palais begleitet hat.

Sein Büro

Im linken Flügel des Hauses ist das Büro des Reichspräsidenten untergebracht. Alles ist hier mit größter Sparsamkeit eingeteilt, so daß dieser wichtigste Amtsbetrieb sich aus nur 33 Mitarbeitern zusammensetzt, die Amtsdiener und Schreibkräfte mit eingerechnet.

Ein großer Teil der Arbeit dieses Büros gilt dem Ordnen und Bearbeiten der Post, die täglich für Hindenburg einläuft. Waren es schon zu Eberts Zeiten durchschnittlich 100 Eingänge am Tag, so ist diese Zahl in den letzten Monaten bis zu 1000 angestiegen. Jeden Tag kommen mindestens 50 Gesuche um finanzielle Unterstützung und 20 Bewerbungen um Stellung im Dienste des Präsidenten an. Weit größer noch ist die Zahl der täglich einlaufenden Beschwerden, die sich gegen die verschiedensten Uebelstände oder Personen richten. Meist sind auch etwa 50 Gnadengesuche zu erledigen.

Außerordentlich groß ist die Zahl jener Leute, die ihre oft recht eigenartigen Ratschläge unterbreiten. Manche von ihnen füllen 10, ja 15 große Bogen mit ihren Warnungen und der Versicherung, daß nur die Befolgung ihrer Ansichten das deutsche Volk retten könne. Hin und wieder sind die Inhalte der Schreiben so wirr, daß sie auf einen geistig gestörten Urheber schließen lassen. Da finden sich die eigenartigsten Unterschriften: „Urban, der Weltkaiser", „Führer der Geister" und ähnliches mehr.

Endlich finden sich bei der Post noch Gesuche um Patenschaften, die Hindenburg gern immer wieder berücksichtigt, obgleich er jetzt schon weit über 900 Patenkinder zählen kann.

Jeden Tag aber auch treffen eine Menge Briefe und Geschenke ein, die Ausdruck der Liebe und Verehrung sind, die Hindenburg im deutschen Volke genießt; Huldigungsgedichte und Märsche sind besonders beliebt.

So legt die Post stets ein beredtes Zeugnis davon ab, mit welchen Gefühlen und Stimmungen das deutsche Volk seinem Präsidenten gegenübersteht.

VIII. Kapitel

Sein Leben in diesen Tagen

Der Tageslauf.

Morgens zwischen 6 und 7 Uhr steht Hindenburg auf. Kein Wecker rasselt, kein Diener braucht ihn zu wecken. Ein Leben voll militärischer Disziplin hat ihn daran gewöhnt, an jedem Tage um die gleiche Zeit zu erwachen.

(Schluß folgt.)